

Inhalt

- 4 Personalbefragung**
Die zweite Personalbefragung der ETH ist eine Chance für die Angestellten, ihr Arbeitsumfeld aktiv mitzugestalten.
- 6 Lage der Studierenden**
ETH-Studierende sind jünger, sparsamer und eingespannter. Das zeigt die Zusatzauswertung einer Studie des Bundes zur sozialen Lage der Studierenden in der Schweiz.
- 8 Lokaltermin**
ETH-Präsident Ralph Eichler lud zum ersten Lokaltermin an der ETH. Er präsentierte Politikern und Donatoren die Energiestrategie der ETH Zürich.
- 9 Energie effizient nutzen**
Mini-Turbinen-Generator-Systeme erzeugen Strom aus Druckluft. Wissenschaftler der Professur für Leistungselektronik haben einen Weg gefunden, Energie, die bei bestimmten Prozessen verloren geht, zurückzugewinnen.
- 11 Sino-Swiss**
Für die zweite Phase des Sino-Swiss Science and Technology Cooperation-Programm laufen die Bewerbungsfristen. Wer sich bewerben kann und wie, erklärt die China-Koordinatorin Maio Su Chen.



Physik-Anfängerpraktikum der Studierenden an der ETH Zürich.

(Bild Heidi Hostettler)

Auf dem Weg in die Zukunft

Die ETH Zürich gehört zu den besten Hochschulen der Welt. Dies ist keine Selbstverständlichkeit. Die globalen wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bedingungen ändern sich in einem immer schnelleren Tempo. Wie auch in Zukunft Spitzenleistungen in der Forschung und eine hochkarätige Ausbildung sichergestellt werden können, zeigt die strategische Planung für die kommenden Jahre.

Von Thomas Langholz

Die ETH Zürich ist eingebettet in die Hochschullandschaft der Schweiz. Die Ziele, die der Wissensstandort Schweiz in den kommenden Jahren erfüllen muss, hat der Bund in seiner «Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation in den Jahren 2008 bis 2011» (BFI-Botschaft) festgelegt. So soll die Qualität der Lehre verbessert und die Wettbewerbsfähigkeit in den Bereichen Forschung und Innovation gefördert werden. Ausgehend von der BFI-Botschaft entwickelte der ETH-Rat Leitlinien für den gesamten ETH-Bereich. Zu seinen Zielen gehört es, dass neben der erstklassigen Lehre die Forschung ein internationales Spitzenniveau erreicht. Die Innovationskraft soll durch Technologie- und Wissenstransfer gefördert werden. Darüber hinaus möchte der ETH-Rat die internationale Zusammenarbeit in allen Bereichen verstärken. Eine weitere Zielsetzung ist es, in allen Institutionen des ETH-Bereiches familienfreundliche Arbeitsbedingungen zu ermöglichen und für Chancengleichheit zu sorgen. Um eine hohe Akzeptanz und Unterstützung in der Bevölkerung zu erreichen, ist es notwendig, den Wissenschafts- und Forschungsbereich verständlich darzustellen. Daher

ist es eine zentrale Aufgabe der ETH-Bereiche, den Dialog mit der Gesellschaft zu verstärken.

Position der ETH Zürich

Bei allen strategischen Entwicklungsschritten ist es für die ETH Zürich wichtig, sich selbstkritisch zu hinterfragen, um sich den verändernden Rahmenbedingungen anzupassen. Vor dem Hintergrund der BFI-Botschaft und der Strategie des ETH-Rates hat die ETH Zürich vier Aktionsfelder definiert: Konsolidierung der Lehre, Ausbau der Forschung in strategisch wichtigen Bereichen, Ausbau des Netzwerkes auf nationaler und internationaler Ebene sowie Stärkung des Wissensstandorts Zürich zusammen mit anderen Institutionen.

Konsolidierung der Lehre

Nach der Umsetzung der Bolognaform geht es in den kommenden Jahren darum, den Unterricht laufend auszubauen und so den Ruf als erstklassige Ausbildungsstätte

Fortsetzung auf Seite 3 >

Editorial



Mit «Zukunft gestalten» legt die ETH ihren Wegweiser für die Jahre bis 2011 auf den Tisch. Keine Frage: Das Herz der Zehn-Punkte-Strategie sind die ehrgeizigen Ziele

im wissenschaftlichen Kerngeschäft, bei der Positionierung der ETH im In- und Ausland, bei den Partnerschaften und den grossen Initiativen wie Science City.

Doch der Plan legt auch bezüglich Personal und Management die Latte hoch: «Spitzenleistungen in Forschung und Lehre sind nur in einem entsprechenden Umfeld möglich», so die Überlegung. Zum Thema Personalentwicklung heisst es: «Jedes Unternehmen ist so gut wie seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Entwicklung des Personalwesens ist daher für die ETH von strategischer Bedeutung.»

In der täglichen Arbeit soll ein respektvolles Miteinander von Professorenschaft und akademischem Mittelbau sowie technisch-administrativem Personal herrschen. Die Mitarbeitenden sämtlicher Sparten sollen insbesondere «noch intensiver motiviert werden, sich im Sinne eines lebenslangen Lernens weiterzubilden». Und zwar mit einem verbesserten Bildungsangebot, attraktiven Förderinstrumenten sowie transparenter Karriereplanung. Der ausgewogenen Verbindung von Beruf, Familie und Freizeit soll ein stärkeres Augenmerk gelten. Eine Strategie wäre keine, wenn alle Ziele schon in Griffweite lägen. So bleibt gerade punkto Betreuung, Mitarbeiterführung und -entwicklung wohl noch einiges zu tun, um auf das geforderte Niveau zu kommen. Nach der Personalbefragung von 2003/4 wurden Mängel aktiv angegangen – zum Beispiel mit der Pflicht zum jährlichen, lohnrelevanten Standortgespräch. Die neuerliche Befragung von Mitarbeitenden und Doktorierenden, welche Human Resources jetzt lanciert, wird nun zeigen, wo wir stehen. Umso wichtiger ist es, auch diesmal mitzumachen. Fortschritt ist nur messbar, wenn allen klar ist, von welcher Basis man startet.

Norbert Staub

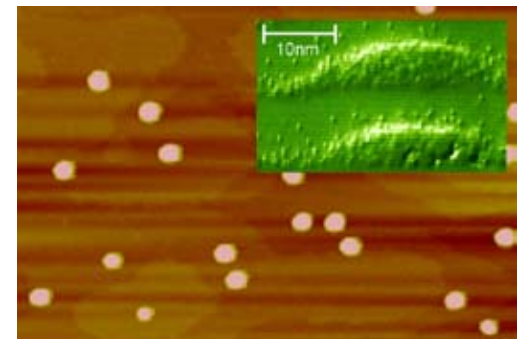
Best of ETH Life:

Berechnende Elektronenfalle

Einen Schritt hin zum Quantenrechner liefert die neue Forschungsarbeit, die von der Quantum Photonics Group der ETH Anfang Mai in Science online publiziert wurde. Die Forschenden haben in einem Halbleitermaterial übereinanderliegende Quantenpunkte geschaffen, die Elektronen «fangen». Diese sogenannten Dots können mit einem Laser untersucht und energetisch beeinflusst werden. Den Physikern gelang es, exakt zu bestimmen, wie viele Elektronen sich in einem Quantenpunkt des Halbleiters befinden und einzelne Elektronen darin einzusperren. Zudem stellten sie fest, dass der Zustand des einen Quantenpunktes den des darüberliegenden bestimmte. Die ETH-Physiker konnten diese Zustände von aussen her durch Anregung mit einem Laser kontrollieren. Das von den Forschenden hergestellte Halbleiter-System ist ein gezüchteter Galliumarsenid-Kristall, auf den zwei Schichten Indium-Galliumarsenid aufgebracht wurden. Die Punkte auf der ersten Schicht bildeten sich spontan, die der zweiten exakt über denen der ersten Schicht.

Als endgültigen Durchbruch für den Quantencomputer sehen die Forscher ihre Arbeit jedoch nicht. Denn

hierfür müsse noch viel Physik entschlüsselt werden. Ausserdem muss die Architektur eines Quantencomputers wie bei herkömmlichen Computern modular ausbaubar sein. Zu den nun produzierten zwei Quantenbits müssten tausende weitere hinzugefügt werden. Für diese Herausforderung gilt es, noch Lösungen zu finden. (per)



Das Rasterkraftmikroskop macht die Quantenpunkte sichtbar, die sich zufällig anordnen. Im Querschnitt (kleines Bild) ist ein Zweierstapel von Quantenpunkten zu sehen. Grosses Bild: Quantum Photonics Group, ETH Zürich Kleines Bild: P. M. Koenraad

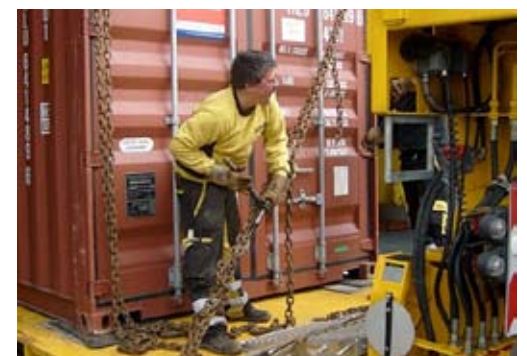
Magnet auf Reisen

Eine logistische Herausforderung bedeutete der Transport des NOMAD-Magneten vom CERN nach Japan. Dort soll der Magnet – mit dem dereinst die mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Entdeckung der Trägerpartikel der schwachen Wechselwirkung gemacht wurde – für das T2K-Projekt genutzt werden. Der Magnet wird für die genauere Erforschung der Neutrinos eingesetzt werden. Dem im NOMAD-Magneten integrierten Detektor fällt die Aufgabe zu, den am J-PARC Labor in Japan erzeugten Neutrinostrahl zu messen, bevor er auf die 295 Kilometer lange Reise zum Super-Kamiokande-Detektor geschickt wird.

Bevor der Magnet jedoch für die Forschung wieder bereit gestellt werden konnte, wurde er unter Leitung von André Rubbia, Professor am Institut für Teilchenphysik der ETH Zürich – der mit seinem Team am T2K-Projekt beteiligt ist – aufwändig restauriert, da er die letzten sieben Jahre ungenutzt am CERN unter freiem Himmel verbracht hatte. Danach wurde der rund 1000 Tonnen schwere Magnet – dies entspricht dem Gewicht von vier Boings 747 – in 150 transportable Teile zerlegt und per Camion von Genf nach Basel gebracht. Dort wurde er auf Schiffe verladen und den Rhein hinunter nach Rotterdam transportiert, von wo die magnetische Fracht auf Containerschiffen Kurs auf Japan nahm. (su)



Gegenverkehr unmöglich: Der NOMAD-Magnet auf Reisen.



Der Magnet wird für den Strassentransport gesichert. (Bilder zVg)

> Fortsetzung von Seite 1

zu festigen. Nach Hochrechnungen wird die ETH Zürich im Jahr 2015 rund 20 Prozent mehr Studierende haben. Um das Betreuungsverhältnis zu verbessern oder zumindest aufrecht zu erhalten, werden in den nächsten Jahren 80 neue Professuren geschaffen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Internationalisierung der Masterstudiengängen. Um die besten Studierenden aus aller Welt zu rekrutieren, verbessert die ETH hier die Rahmenbedingungen. Je nach Departement soll der Anteil der ausländischen Studierenden in den kommenden Jahren auf 30 bis 50 Prozent ausgebaut werden. Aus diesem Grund wird die Unterrichtssprache in den Masterstudiengängen zukünftig nur noch Englisch sein. Um zusätzlich die Attraktivität der Masterstudiengänge zu erhöhen, hat die ETH erstmals 2007 das Stipendium «Excellence and Opportunity Scholarship» ausgerichtet. Diese Förderung soll ein bis zwei Prozent der besten Studierenden zuteil werden. Die Auswahl erfolgt durch ein Gremium, das in- und ausländische Interessenten beurteilt. Neben guten Noten und einer Empfehlung sind vor allem ein Motivationsschreiben und ein Projekt, das die Studierenden einreichen, ausschlaggebend für die Vergabe des Stipendiums. Die Förderungssumme beträgt 21'000 Franken pro Jahr. Dies ist der Betrag, den nach Berechnungen des Kantons Zürich und der ETH ein Studienjahr in Zürich kostet. In Zukunft erfolgt die Finanzierung dieser Stipendien nur durch Drittmittel.

Doch es ist auch dringend notwendig, Nachwuchs an den Mittelschulen zu rekrutieren. Daher hat es sich die ETH zur Aufgabe gemacht, Schülerinnen und Schüler für ein naturwissenschaftlich-technisches Studium zu begeistern. Dies gelingt zum einen durch die Unterstützung bei der Lehrpersonen-Ausbildung und zum anderen in direktem Kontakt zu Mittelschülerinnen und Mittelschülern.

Für eine exzellente Lehre gilt es, die besten Lehrenden zu gewinnen. Gute Arbeitsbedingungen sollen Spitzenkräfte aus aller Welt anlocken. Zurzeit kommen 50 Prozent aller Doktorierenden und mehr als 60 Prozent aller ETH-Professorinnen und Professoren aus dem Ausland.

Forschung in strategischen Bereichen

In der Forschung hat die ETH Zürich strategisch wichtige Bereiche identifiziert. Damit soll die Stellung als international führende Forschungsuniversität ausgebaut werden. Die Grundlagenforschung soll gestärkt werden und die ETH-Forschung vermehrt Beiträge zur Lösung von gesellschaftlichen Problemen leisten. Hierzu gehören zum Beispiel Fragen der Energieversorgung, des Klimawandels oder die Herausforderungen durch eine immer älter werdende Gesellschaft. Zusätzlich werden verschiedene Kompetenzzentren ausgebaut, um die interdisziplinäre Forschung zu verstärken. In den kommenden Jahren sollen einzelne Forschungsbereiche gezielt gefördert werden. Hierzu zählen Technologieentwicklung, Systembiologie, Bildgebende Verfahren, Neurowissenschaften, Umwelt und Nachhaltigkeit, Risiken und Sicherheit, Finanzmarktforschung, Energie, Design und

Hochleistungsrechnen. Die Sozial- und Geisteswissenschaften werden stärker in alle Studiengänge integriert und die Forschungskapazitäten in diesen Bereichen erhöht.

Ausbau der Netzwerke

Die ETH Zürich ist national und international gut vernetzt. Neben internationalen Allianzen wie zum Beispiel der «International Alliance of Research Universities» oder der «Alliance for Global Sustainability» besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Universität Zürich, der EPF Lausanne oder den vier Forschungsanstalten des ETH-Bereiches. Darüber hinaus soll die Zusammenarbeit mit Indien, Singapur und China in den kommenden Jahren verstärkt werden.

Ein strategisches Ziel ist es, die Kooperationen mit Partnern aus Wissenschaft und Industrie zu vertiefen. Insbesondere der Wissens- und Technologietransfer von der ETH in die Industrie soll verstärkt werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Transfer von ETH-Wissen und Erkenntnissen in Gesellschaft und Politik.

Um den geplanten Ausbau der ETH zu gewährleisten, sind zusätzliche Budgetmittel notwendig. Da das Bundes-Budget begrenzt ist, ist Wachstum nur über Zweit- und Drittmittel möglich. Vor allem die Erhöhung von Drittmitteln ist für den weiteren Ausbau der ETH entscheidend. Bei allen zusätzlichen Mitteln muss die Unabhängigkeit der Forschung gewährleistet bleiben. Neben direkten Partnerschaften mit der Wirtschaft sollen Unternehmensgründungen aus der Hochschule heraus, so genannte Spin-offs, vermehrt unterstützt und gefördert werden. Allein in den letzten fünf Jahren wurden aus der ETH heraus 69 Spin-offs gegründet. Eine Studie des Bundesamtes für Statistik bestätigt, dass 80 Prozent dieser Unternehmen noch heute am Markt sind. Der Durchschnitt aller Unternehmensgründungen, die in der Schweiz nach fünf Jahren noch am Markt sind, beträgt 49 Prozent.

Stärkung des Wissensstandorts Zürich

Die ETH agiert nicht nur global, sondern sie ist seit über 150 Jahren mit der Region Zürich verbunden. Zu-

sammen mit anderen Institutionen ist es daher ein strategisches Ziel, den Wissensstandort Zürich weiter auszubauen. Bereits heute haben 90 Prozent der ETH-Industriepartner ihren Sitz in der deutschen Schweiz. Allein 30 Prozent dieser Unternehmen befinden sich in einem Umkreis von maximal 100 Kilometern um Zürich.

Die ETH konzentriert ihre Infrastruktur in den nächsten Jahren auf die beiden Standorte ETH Zentrum und ETH Science City (Hönggerberg). Die Forschungsgebiete Naturwissenschaften, Architektur und Bauwissenschaften werden auf dem Hönggerberg zusammengeführt. Ingenieurwissenschaften, systemorientierte Naturwissenschaften und Mathematik finden sich im Zentrum. Basel ist der dritte Standort und beherbergt das Departement «Biosystems Science and Engineering» (D-BSSE).

Strategie von innen heraus

«Bezeichnend für die ETH-Strategie ist, dass sie in hohem Mass von innen heraus entstanden ist und so die zukünftige Entwicklung prägt und trägt», sagt Gerhard Schmitt,



Vizepräsident für Planung und Logistik und Mitentwickler der Strategie. «Es sind die Departemente, Verwaltungs- und weiteren Einheiten, auf welchen die Entwicklung der ganzen Hochschule aufbaut. Und dieser Prozess ist für die kommende Planungsperiode zu verstärken.»

Strategie und Entwicklungsplan 2008–2011:

www.planung.ethz.ch/docs/strategy_o8_11_development_plan

Jetzt online anmelden für kostenloses YEP-KTI Coaching

Ab sofort ist es möglich, sich auch online für ein Coaching des Young Entrepreneur Programs (YEP) anzumelden. Das YEP startete im Januar 2008 und bietet allen zukünftigen Jungunternehmen jeden Donnerstag die Möglichkeit, kostenlos an erfahrene Coaches Fragen zu stellen und Unterstützung bei Umsetzungsproblemen und der Realisierung ihrer Geschäftsidee zu erhalten. Es ist eine Initiative der KTI Förderagentur für Innovationen des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT), unterstützt vom ETH transfer. Die KTI Förderagentur für Innovationen fördert unter dem Credo «Science to Market» Projekte in anwendungs-

orientierter Forschung und Entwicklung zwischen Unternehmen und Hochschulen. Ziel ist es, in den Laboratorien gesammeltes Wissen als Dienstleistungen oder Produkte schnell auf den Markt zu bringen.

Interessenten für ein Coaching zur schnelleren Umsetzung ihrer Marktideen können sich nun unter www.transfer.ethz.ch/services/YEP anmelden. Dort sind die wöchentlichen Termine immer drei Monate im Voraus aufgelistet. Die Anmeldung für einen bestimmten Termin sollte spätestens eine Woche vor dem geplanten Termin erfolgt sein.

(su)

Chance für die ETH und ihre Mitarbeitenden

Zum zweiten Mal führt die ETH Zürich eine Personalbefragung durch. Ab Ende Mai haben Mitarbeitende die Möglichkeit, ihre Zufriedenheit mit dem Arbeitgeber kundzutun und damit Veränderungen innerhalb der ETH anzustossen. Neu erhalten Doktorierende einen zusätzlichen Fragebogen, damit in Zukunft besser auf deren Bedürfnisse eingegangen werden kann.

Nur wenige Menschen füllen gerne Fragebögen aus: Sie seien zu zeitraubend, man fühle sich ausgehorcht und sie brächten keinen direkten Nutzen, so die gängigen Clichés. Vor allem dem letzten Punkt widerspricht Cuno Künzler von der Personalabteilung der ETH Zürich vehement, wenn es um das Thema der Personalbefragung an der ETH Zürich geht. Sie wird dieses Jahr zum zweiten Mal durchgeführt. Sehr wohl habe die erste Befragung vor vier Jahren zu einer Reihe von konkreten Massnahmen geführt, so Künzler. Beispiele hierfür gebe es genug: Dem Wunsch einer besseren Betreuung wurde durch eine feste Verankerung des Mitarbeitergesprächs im neuen Lohnsystem entsprochen. Auf vielseitigen Wunsch hin werden neu eintretende Wissenschaftler seit zwei Jahren mit einer Willkommensveranstaltung offiziell von der Hochschule begrüsst. Ausserdem wurde eine neue Verordnung zur Laufbahnplanung erarbeitet, und ein Leitfaden für Fördergespräche von Vorgesetzten mit ihren Mitarbeitern befindet sich in der Umsetzung. «Die Arbeit der Personalentwicklung leitet sich stark von der Mitarbeiterbefragung ab. Mit ihr erkennen wir, wo Verbesserungspotenziale liegen und in welchen Bereichen wir aktiv werden müssen», so Künzler.

Zusätzlicher Fragebogen für Doktorierende

Die diesjährige Personalbefragung entspricht im Grossen und Ganzen derjenigen aus dem Jahr 2004. Im Mai erhalten alle Mitarbeitenden mit einem Beschäftigungsgrad von über 30 Prozent per E-Mail einen Fragebogen zugeschickt. Dieser enthält rund 70 Fragen zu den Themen Arbeitszufriedenheit, Umfeld und Arbeitsklima, Entlohnung, Entwicklungsmöglichkeiten und Image des Arbeitgebers. Neu wurden auch Fragen zur Familienfreundlichkeit der ETH Zürich in den Fragebogen aufgenommen. Das von der Hochschulversammlung ursprünglich geforderte und von der Schulleitung zunächst abgelehnte «Quality Audit» zu diesem Thema wurde somit in die Personalbefragung integriert. Neue Fragen gibt es auch zum Thema Führungskultur – dort zeigte sich nach der letzten Befragung Verbesserungsbedarf. Die diesbezüglichen Antworten werden der Personalabteilung dazu dienen, ihre Anstrengungen seit der letzten Befragung zur besseren Verankerung der Führungskultur innerhalb der ETH detailliert zu evaluieren. Auch Fragen zur Lohnzufriedenheit sind wiederum in der Befragung vertreten. Eine allgemeine Beurteilung des neuen Lohnsystems, wie es die Personalkommission ursprünglich gefordert hatte,

gibt es jedoch nicht. Die Frage wäre laut Künzler zu allgemein formuliert und liesse keine Schlüsse auf Verbesserungsmöglichkeiten zu. «Uns interessieren vielmehr die Auswirkungen des neuen Systems. Die Antworten dazu liefern uns die Fragen zur allgemeinen Lohnzufriedenheit.»

Alle Mitarbeiter erhalten dieses Jahr denselben Fragebogen, der sowohl in Deutsch als auch in Englisch erhältlich ist. Departement-spezifische Fragestellungen wie beim letzten Mal gibt es nicht. Neu erhalten jedoch die Doktorierenden einen zusätzlichen Fragenkatalog. Das Rektorat erhofft sich davon bessere Kenntnisse über die Studien-, Arbeits- und Lebenssituation der Doktorierenden und will überprüfen, ob sich das Angebot an der ETH Zürich mit deren Bedürfnissen deckt. Der Fragebogen orientiert sich am «Doctoral Survey», welcher 2005 an der EPF Lausanne durchgeführt wurde. Dieser Befragungsteil richtet sich sowohl an die 2'300 Doktoranden mit einem Anstellungsvertrag als auch an die 600 «externen» Doktoranden, welche einzig zum Studium an der ETH eingeschrieben sind.

Zuordnung bis auf Departementebene

Dem Thema Vertraulichkeit wurde auch dieses Jahr oberste Priorität eingeräumt. Die Antworten des Fragebogens werden am Computer eingegeben und landen direkt beim externen Befragungsinstitut «Link», welches gesetzlich zur Vertraulichkeit verpflichtet ist. Weder die «Link»-Mitarbeiter noch die Personalabteilung der ETH, die später die Ergebnisse erhält, kann dabei die Antworten einem bestimmten Befragten zuordnen. «Wir von der Personalabteilung werden nie einen solchen Antwortbogen zu Gesicht bekommen. Wir erhalten einzig die ausgewerteten Daten», versichert Künzler. Die Ergebnisse werden auf

der Ebene der Departemente beziehungsweise der Infrastrukturbereiche ausgewertet, sodass jede Einheit einen Endbericht speziell für ihren Bereich erhält. Weiterführende Auswertungen, zum Beispiel für einzelne Institute oder Studienrichtungen, werden auf Anfrage erstellt, sofern mehrere – mindestens fünf – ausgefüllte Fragebögen vorliegen. Ab dieser Anzahl von Fragebögen wird davon ausgegangen, dass die Vertraulichkeit gewährleistet ist. Die Gesamtergebnisse der Auswertung gehen zuerst an die Schulleitung und später in Form einer Informationsbroschüre an die Befragten.

Ende Mai geht's los, und Cuno Künzler hofft, dass die Rücklaufquote von 57 Prozent bei der letzten Befragung diesmal übertroffen wird. «Natürlich verstehe ich, dass die Mitarbeiter vieles andere zu tun haben. Trotzdem hoffe ich, dass sie die Chance einer solchen Befragung erkennen und sich direkt an der Gestaltung ihres Arbeitsumfeldes beteiligen», so Künzler.

(Samuel Schläfli)

Ablauf Personalbefragung

ETH-Präsident Ralph Eichler informierte bereits über die bevorstehende Personalbefragung und lud die Mitarbeitenden zum Mitmachen ein. Der per E-Mail zugestellte Fragebogen ist online bis zum 6. Juni 2008 auszufüllen. Nach der Auswertung der Befragung wird die Personalabteilung in Zusammenarbeit mit der Schulleitung zukünftige Handlungsfelder definieren. Im November 2008 erhalten die Mitarbeitenden eine Broschüre mit den Ergebnissen der Auswertung zugestellt.



Der Fragebogen ist von den Mitarbeitenden online auszufüllen.

(Bild per)

Reflexion Lohnrunde

Nachdem das auf der Basis des Bundespersonalgesetzes eingeführte neue Lohnsystem im Jahr 2006 für gemischte Gefühle gesorgt hatte, wurde es 2007 mit einigen wichtigen Änderungen angepasst. Über die Erfahrungen mit der Lohnrunde 2007 berichtete auf Einladung der Personalkommission (PeKo) Piero Cereghetti, Leiter Human Resources an der ETH.

Er betonte nochmals, dass die ETH wenig Einfluss auf das neue Lohnsystem hatte. Es handle sich dabei um eine vom ETH-Rat beschlossene Umsetzung des Bundespersonalgesetzes. Technisch sei die neue Lohnrunde gut gelaufen, erzählte Cereghetti. Fast alle Departemente hätten sich an die Vorgaben gehalten. Einige wenige verfolgten jedoch einen Sonderkurs, indem sie für alle Mitarbeiter die gleichen «Noten» vergaben. Im Grossen und Ganzen seien die Beurteilungen jedoch differenzierter ausgefallen als im Jahr zuvor.

Rund 3'000 der 9'000 Beschäftigten der ETH Zürich wurden beurteilt, wovon 71 Prozent eine Lohnerhöhung erhielten – 10 Prozent mehr als im Vorjahr. Dies hatte aber zur Folge, dass die Lohnerhöhung im Schnitt 1,67 Prozent tiefer ausfiel als im Jahr zuvor. Die Beurteilungen als solches – nun mit A, A+ und A++ anstatt mit A, B und C – seien ebenfalls ähnlich ausgefallen wie im vergangenen Jahr.

Deutlich wurden bei der Darstellung von Cereghetti die Schwächen des Lohnsystems, dass beispielsweise der Zeitraum, in dem Mitarbeitende Erfahrungen sammeln können, auf 15 Jahre begrenzt ist. Dementsprechend werden in der Regel an jüngere Mitarbeiter mehr Mittel verteilt. Ausserdem macht sich auch an der ETH ein typisches Phänomen bemerkbar: Kader-Leute werden besser beurteilt.

Positiv, so Cereghetti, entwickle sich die Praxis des Mitarbeitergesprächs, da die Gespräche zunehmend korrekter geführt würden. Aber es gebe auch noch viel zu klären, um etwa Einheitsbeurteilungen, bei denen alle Mitarbeitende die gleiche Beurteilung erhalten, zu verhindern.

Nachdem sich der Gast verabschiedet hatte, wurden die verbliebenen Traktanden diskutiert. So will sich die PeKo ein neues Logo geben. Dazu wird innerhalb der PeKo ein Wettbewerb veranstaltet, wobei der beste Vorschlag mit einem Preis belohnt wird.

Im Weiteren informierten die Vertreterinnen und Vertreter in den verschiedenen Kommissionen und Ressorts über ihre Sitzungen, welche seit der letzten PeKo Sitzung vom 27. März 2008 stattgefunden haben. Die Planungskommission tagte zum letzten Mal in ihrer bisherigen Besetzung. Dabei wurde die neue Organisationsverordnung der ETH Zürich umfassend und kritisch diskutiert, unter anderem, dass gemäss dieser Verordnung eine Strategiekommission, die aus Departementsvorstehern bestimmter Departemente bestehen soll, über die zukünftige Planung der ETH Zürich befinden soll.

Über die Mensakommission war zu vernehmen, dass nun alle Ständes Vertreter und Vertreterinnen gewählt und von der Schulleitung bestätigt wurden.

Gegen Ende der PeKo-Sitzung wurde unter dem Traktandum «Vernehmlassungen» von der Arbeitsgruppe ein erster Entwurf der Stellungnahme zur «Teilrevision der Organisationsverordnung der ETH» dem Plenum zur Diskussion vorgestellt. Die Stellungnahme wurde angenommen und wird termingerecht eingereicht.

Der PeKo-Präsident teilte zum Schluss noch mit, dass in den nächsten Wochen ein Apéro geplant ist, um den scheidenden Mitgliedern zu danken und die Neuen willkommen zu heissen. (su)

«Die Gesamtsicht interessiert mich»

Seit Anfang April 2008 ist Thomas Vogel, Professor für Baustatik und Konstruktion am Departement Bau, Umwelt und Geomatik, neuer ETH-Prorektor für das Doktorat. Sein Mandat dauert bis 2011. Was reizt ihn, der lange die Hochschulversammlung präsidierte, an Tätigkeiten neben dem professoralen Kerngeschäft Lehre und Forschung?

Herr Vogel, was tut eigentlich der Prorektor für das Doktorat?

Ganz einfach, er ist der Garant, dass die Doktoratsverordnung der ETH umgesetzt wird. Natürlich funktioniert die Doktoratsadministration mit ihren drei Mitarbeitenden an sich auch ohne Prorektor – aber wie alle Verordnungen hat auch die Doktoratsverordnung einen Ermessensspielraum. Und innerhalb von diesem habe ich zu wirken.

Bei was konkret?

Bei zwei Aspekten hauptsächlich, bei der Zulassung und den Fristen. So verpassen rund 15 Prozent von jenen, die an der ETH doktorieren möchten, aus irgendwelchen Gründen die Frist zur Einreichung

des Forschungsplans. Dieser muss innert sechs Monaten nach der Einschreibung abgeliefert werden. Doktorierende, die Zusatzbedingungen erfüllen müssen, haben zwölf Monate Zeit. Aufgrund einer Analyse des konkreten Falls kann ich entscheiden, ob wir eine Nachfrist gewähren.

Nun haben Sie selbst keinen Dokortitel. Beeinträchtigt das Ihre neue Funktion?

Nein. Ich war zwar seinerzeit der beste Student im Semester und hatte mehrere Angebote als Assistent und damit für Doktoratsprojekte. Aber der Drang in die Praxis war stärker. Der Weg führte mich dann ja wieder an die ETH und bis zu einer ordentlichen Professur. Sicher, ich würde es heute anders machen. Aber ein Gynäkologe muss auch keine Kinder geboren haben, um Spezialist in seinem Fach zu werden.

Akademischen Lorbeer verspricht der Posten jedoch nicht. Was reizt Sie dennoch daran?

Man muss die ETH in ihrer ganzen Breite kennen. Ich habe mich immer für diese Gesamtsicht interessiert. Also neben Lehre und Forschung für Management-Fragen und für die Hochschulpolitik. Ich war sechs Jahre lang Präsident der Hochschulversammlung und als solcher bis Ende 2003 auch Gast im ETH-Rat. Das brachte mir spannende Einblicke in die

Verwaltung und eine gute interne Vernetzung. Dies alles kommt mir jetzt sicher wieder zugute.

Wie lässt sich das Prorektorat zeitlich mit Ihren anderen Aufgaben vereinbaren, zumal Sie eine Verpflichtung bis 2011 eingegangen sind?

Einen halben bis einen ganzen Tag pro Woche muss man dafür aufwenden. Wir sprechen von jährlich 700 neuen Doktorierenden; all diese verursachen während ihrer Karriere etwa drei individuelle Briefe, die von mir unterzeichnet sind. Ich kann die Lehrverpflichtung leicht reduzieren und musste aber die Übernahme anderer Mandate stark einschränken. Hochschulpolitische Ämter übe ich ja keine mehr aus.

Haben Sie ein persönliches Ziel für Ihre Amtszeit?

Vielleicht dieses: Die Forschung entwickelt sich immer stärker zum Teamwork. Neue Erkenntnisse können immer weniger in isolierter Arbeit von Einzelnen erzielt werden. Das Doktorat hingegen ist – als ein etwas erratisches Element der akademischen Ausbildung – eine Einzelarbeit geblieben. Ich könnte mir vorstellen, dass das Bedürfnis wächst, es der Forschungsentwicklung anzupassen. Und dazu bräuchte es eine Veränderung der Rahmenbedingungen. Als Prorektor für das Doktorat könnte ich mir in diesem Prozess eine aktive Rolle vorstellen. (nst)

ETH-Studierende – jünger, sparsamer und eingespannter

Die Studienanfänger und -anfängerinnen der ETH sind jünger, brauchen deshalb weniger Geld und haben einen strengeren Stundenplan. Das sind – neben dem geringeren Frauenanteil – einige der Grundzüge, in denen sich die ETH Zürich und die EPF Lausanne von den kantonalen Hochschulen unterscheiden.

Als Anfang letzten Jahres vom Bundesamt für Statistik der Bericht zur Studie über die soziale Lage der Studierenden veröffentlicht wurde, wies der Verband der Schweizer Studierendenschaften darauf hin, dass die Chancengleichheit für die Aufnahme eines Hochschulstudiums nach wie vor nicht gegeben ist. In der von der ETH Zürich und der EPF Lausanne in Absprache mit den jeweiligen Studierendenvereinigungen veranlassten Zusatzauswertung der Studie wurden die Daten der beiden Hochschulen nochmals separat dargestellt und mit den anderen Hochschulen verglichen. Das Ergebnis liegt nun vor.

Fächerangebot verursacht Unterschiede

Für die Studie wurden 20'000 Studierende aller Schweizer Hochschulen, die für ein Lizentiats-, Diplom-, Bachelor- oder Masterstudium immatrikuliert waren, zu ihren Lebensumständen befragt. Die Ergebnisse zeigen vor allem Unterschiede zwischen der ETH Zürich und der EPF Lausanne einerseits und den kantonalen Hochschulen andererseits. Demnach sind ETH Studierende mit rund 20 Jahren beim Studienbeginn eher jünger, brauchen weniger Geld und sind seltener erwerbstätig als jene an den kantonalen Hochschulen. Alle drei Fakten sind eng miteinander verknüpft. Ausserdem wird zwischen der Studienfachwahl und der Bildungsherkunft ein Zusammenhang gesehen. Bei den Fächern Medizin, Pharmazie, Technische Wissenschaften, Exakte Wissenschaften und Naturwissenschaften haben überdurchschnittlich viele Studierende einen Elternteil mit einem Hochschulabschluss. Die EPF Lausanne hebt sich dabei mit 51 Prozent deutlich von der ETH Zürich mit 46 und den kantonalen Universitäten mit 41 Prozent Studierenden, bei denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss hat, ab. Studierende der EPF Lausanne nehmen mit 40 Prozent auch am ehesten die Möglichkeit eines Auslandsstudienaufenthalts wahr. Bei der ETH Zürich und den kantonalen Hochschulen sind es 23 respektive 25 Prozent.

Wie viel arbeiten die Studierenden?

Ein wichtiges Auswahlkriterium für die Studierenden der ETH ist der Ruf der Hochschule und der gewählten Fachrichtung sowie die Qualität der Betreuung. Der Entscheid für die ETH hat jedoch Konsequenzen. Denn diese Studierenden gehen weniger einer Erwerbstätigkeit nach als Studierende der kantonalen Hochschulen. Dies wird nicht nur damit erklärt, dass jüngere Studierende seltener erwerbstätig sind, sondern dass die technisch-naturwissenschaftlichen Fächer einen höheren Studienaufwand durch eine höhere Anzahl von Lehrveranstaltungen haben. Nur rund 20% der Studierenden sind allerdings zu mehr als 20% berufstätig (einschliesslich bezahlter Prakti-

ka und Assistenzen). Für das Studium investieren Studierende an der ETH durchschnittlich 45 Stunden und diejenigen der kantonalen Hochschulen 35 Stunden in der Woche. Die Gründe dafür, dass Studierende erwerbstätig sind, sind in erster Linie ökonomischer Natur, gefolgt von der Absicht, berufsbezogene Erfahrungen zu sammeln

Wohnen in WG's bevorzugt

An der ETH Zürich wohnt jede dritte und an der EPF Lausanne jede vierte Person bei den Eltern. Wohnen die Studierenden nicht mehr zu Hause, ist die beliebteste Wohnform die Wohngemeinschaft, gefolgt von Studentenwohnheim und eigener Wohnung alleine oder mit dem Partner. Die monatlichen Ausgaben der Studierenden der ETH Zürich liegen, wenn sie zu Hause wohnen, bei 1'200 Schweizer Franken und wenn sie selbstständig wohnen bei 1'800 Schweizer Franken. Nur ein geringer Anteil der an der ETH Studierenden erhält finanzielle Unterstützung durch Stipendien. Bei der ETH Zürich sind es 17 Prozent der Studierenden, wovon sechs Prozent aus einer sozial höheren und 38 Prozent aus einer sozial niedrigeren Schicht stammen.

Gaby Blatter, Präsidentin des VSETH:



«Die Tatsache, dass 46% aller Studierenden an der ETH Zürich mindestens einen Elternteil mit Hochschulabschluss haben, zeigt klar, dass wir noch immer ein Problem mit der sozialen Gerechtigkeit an Hochschulen, speziell an den technischen Hochschulen, haben. Die ETH Zürich hat – vor allem in den tieferen Semestern – sehr straffe Stundenpläne, und für die meisten Studierenden ist es unmöglich, neben dem Studium zu arbeiten. Demzufolge sind die meisten Studierenden auf die finanzielle Unterstützung ihrer Eltern angewiesen. Dies zeigt für mich klar den Handlungsbedarf im Stipendien Sektor. Ich denke, der Staat und vor allem die Kantone sind aufgefordert, das Stipendienwesen zu harmonisieren und mehr beziehungsweise höhere Sozialstipendien für Studierende aus tieferen sozialen Schichten zu ermöglichen. Die intelligentesten Köpfe der Gesellschaft sollen unseren Nachwuchs stellen und nicht diejenigen mit dem stärksten finanziellen Hintergrund. Es soll allen Maturanden möglich sein, an der ETH ein Studium in Angriff zu nehmen, vor allem jetzt mit dem wachsenden Ingenieurmangel.»



(Bild Stéphanie Couson)

Heidi Wunderli-Allenspach, Rectorin ETH Zürich:

«Es ist ein erklärtes Ziel, dass alle, welche die Fähigkeiten haben und ein Studium absolvieren wollen, dies auch tun können. Die sozialen Stipendien von den Kantonen und der ETH sind wichtig, und die Information darüber sollte noch besser verbreitet werden. An der ETH werden pro Jahr um die 300 Stipendien aus Budgetmitteln vergeben. Dazu wird rund 600 Studierenden das Schulgeld erlassen. Die ETH ist daran, unter Mitwirkung der Studierenden und Assistierenden, das Stipendienreglement zu überarbeiten und transparenter zu gestalten. Die ganze Studienfinanzierung sollte jedoch auch im Kontext gesehen werden. Die Studiengebühren an der ETH Zürich mit 580 Schweizer Franken pro Semester – das sind keine hundert Franken im Monat – sind günstig, und die Studiendauer mit durchschnittlich 5,6 Jahren bis zum Diplom- respektive Masterabschluss ist an der ETH Zürich verhältnismässig kurz. Bedenkt man zudem, dass 90 Prozent der Studienabgänger nach zwei bis drei Monaten eine Arbeit gefunden haben und von den übrigen zehn Prozent jeweils fünf Prozent keine gesucht oder trotz Suche keine Stelle gefunden haben, sehe ich keinen Handlungsbedarf aufgrund der Studie. Hinzu kommt, dass je nach Fachrichtung und Weiterbildung, wie beispielsweise einem Doktorat, rund die Hälfte der Absolventen mit einem Einstiegsgehalt von mehr als 70'000 Franken starten. Auch Darlehen stellen unter diesen Rahmenbedingungen kein unüberwindbares Hindernis dar für jemanden, der ein konkretes Ziel verfolgt.» (su)

**ETH Occasions-
Gerätebörse**

Die Benutzung der Börse ist gratis!

<http://www.geraeteboerse.ethz.ch>

Günstige
Geräte finden!

Geräte spielend
einfach verkaufen!

Finanzen & Controlling

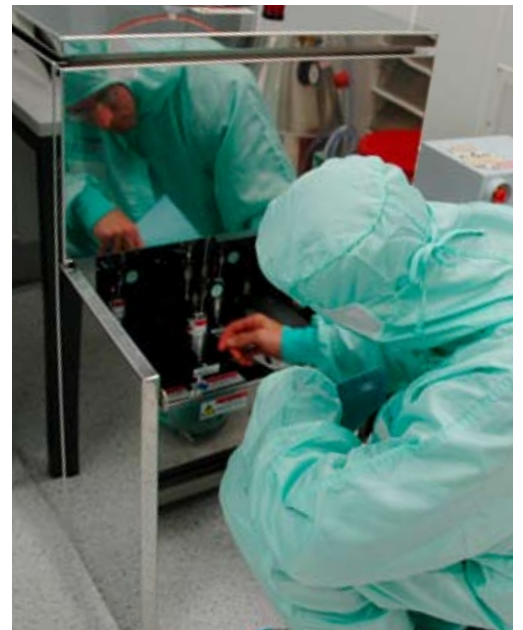
Im Dienst der Exzellenz: Gemeinsam Infrastruktur nutzen



Epitaxieanlage im FIRST, bei denen unterschiedliche chemische Verbindungen, aufgebracht auf ein Substrat, einkristalline Schichtstapel wachsen lassen.



Nasschemische Prozessentwicklung unter Reinraumbedingungen. (Bilder FIRST Lab)



Atomic Layer Deposition (ALD). Mit ALD werden hauchdünne und extrem gleichmässige Schichten auf beliebige Oberflächegeometrien aufgebracht. (Bild Beatrice Huber)

Das FIRST Lab der ETH Zürich bietet mit 450 Quadratmeter Reinraum Forschenden im Bereich der Mikro- und Nanotechnologie ideale Bedingungen, um beispielsweise Halbleiter-Bauelemente herstellen zu können. Das FIRST Operation Team kümmert sich um den reibungslosen Arbeitsablauf in der hochmodernen Forschungseinrichtung.

Bereits im Jahr 2002 wurde das FIRST Lab auf dem Hönggerberg in Betrieb genommen. Die Departemente für Informationstechnologie und Elektrotechnik (D-ITET), Physik (D-PHYS), Materialwissenschaften (D-MATL) sowie Material- und Verfahrenstechnik (D-MAVT) schlossen sich damals zusammen, um für die Entwicklung und Herstellung ihrer Halbleiter-Bauelemente in der Mikro- und Nanotechnologie die geeignete Infrastruktur zur Verfügung zu haben. FIRST steht für «Frontiers In Research: Space & Time». Die immer kleiner werdenden Bauteile müssen in Reinräumen hergestellt werden, deren Infrastruktur und Unterhalt sehr kostenintensiv ist. Durch den Zusammenschluss zu einem Grosslabor mit zehn Reinräumen konnten die Kosten reduziert und teure Maschinen besser ausgelastet werden. «Dadurch steht das Labor jetzt auch Forschenden zur Verfügung, die auf Grund der Kosten sonst keine Möglichkeit hätten, Reinräume für ihre Experimente zu nutzen», sagt Silke Schön vom FIRST Operation Team. «Zusätzlich können sich Nutzer verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen vor Ort austauschen und voneinander profitieren.»

Forschung im High-Tech-Labor

Die Nutzer des FIRST entwickeln entweder modernste Prozesse oder nutzen bereits entwickelte Prozesse zur Herstellung von Mikro- und Nano-Bauelementen. Die Forschenden können im FIRST beispielsweise verschiedene Epitaxieverfahren verwenden, bei denen unterschiedliche chemische Verbindungen, aufge-

bracht auf ein Substrat, einkristalline Schichtstapel wachsen lassen, die in der Halbleiterindustrie eingesetzt werden. Im FIRST steht die vollständige Analytik von Röntgendiffraktometrie über Photolumineszenz bis hin zu Hall-Messungen zur Charakterisierung der Epitaxieschichten zur Verfügung. An anderer Stelle können die Benutzer des FIRST mit verschiedenen Lithographie-Verfahren unter Reinraumbedingungen, wie etwa Elektronenstrahl- und Fotolithographie, Strukturinformationen auf ein Substrat – etwa einem Galliumarsenidwafer – aufbringen.

Das besondere am FIRST Lab ist, dass der Nutzer selbstständig – vom Masterstudenten bis zum Professor – das Equipment des Labors nutzt. Hierfür muss jedoch jeder Nutzer nach einem positiven Projektantrag verschiedene Schulungen absolvieren, in denen er lernt, die Geräte zu bedienen, welche Sicherheitsvorschriften einzuhalten sind und wie man in einer Reinraumumgebung forscht. «Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten teilweise mit hochgiftigen und explosiven Stoffen, wie zum Beispiel Arsin und Phosphin. Da ist es wichtig, einen sehr hohen Sicherheitsstandard einzuhalten», betont Silke Schön. Das FIRST Lab verfügt über eine hohe Sicherheitsausstattung. Hochempfindliche Sensoren messen in den Räumen permanent die Luftzusammensetzung. Überschreitet die Konzentration der giftigen Gase einen Grenzwert, wird automatisch die Zuleitung geschlossen und Alarm ausgelöst. Da im Labor rund um die Uhr gearbeitet werden darf, sind die Benutzer nachts mit Sensoren ausgerüstet, die

alarmieren, falls eine Person umfällt, weil sie beispielsweise ohnmächtig wird. Darüber hinaus muss sich jeder Nutzer elektronisch ein- und austragen.

Optimalen Ablauf sichern

Das FIRST Operation Team besteht aus Silke Schön, Emilio Gini und Otte Homan und kümmert sich darum, dass der Laborbetrieb möglichst reibungslos läuft. Sie schulen hierfür die Nutzer des Labors und sorgen zusammen mit einem Team von sieben hochqualifizierten Technikern dafür, dass die Sicherheitsvorschriften eingehalten werden und das benötigte Equipment zur Verfügung steht. Das Operation Team berät zudem die Nutzer in wissenschaftlichen Belangen und prüft die eingereichten Projekte dahingehend, ob sie am FIRST durchgeführt werden können und ob die Maschinenkapazität ausreicht. (su)

Das FIRST wird von verschiedenen internen und externen Institutionen sowie auch von der Industrie genutzt. Insgesamt arbeiten derzeit 35 Gruppen mit 170 Nutzern auf über 50 Forschungsprojekten im FIRST. Während das Operation Team und das technische Personal für die Betreuung der Wissenschaftler mit ihren Forschungsprojekten und einen reibungslosen Arbeitsablauf im Labor zuständig ist, bestimmt das Managementteam die wissenschaftliche und strategische Richtung des FIRST. Es besteht aus derzeit elf Professoren der ETH und bestimmt und entscheidet zudem über die Gerätebeschaffung. Gleichzeitig ist das Managementteam Hauptnutzer des Labors.

> www.first.ethz.ch

Erster Lokaltermin für Donatoren und Politiker

ETH-Präsident Ralph Eichler und die ETH Zürich Foundation hatten Wirtschaftsvertreter, Donatoren und Politiker zu einem exklusiven Lokaltermin in das Maschinenlabor der ETH Zürich geladen. Dort erhielten die Teilnehmer Informationen zur neuen Energiestrategie der ETH.

Zum ersten Mal hatte der Präsident der ETH zu einem Lokaltermin geladen. Rund 100 ausgewählte Vertreter aus Wirtschaft, Politik und aus dem Kreis der Donatoren trafen sich zum Informationsaustausch. Das Ziel dieser Veranstaltungen ist für Ralph Eichler klar: «Forschungsergebnisse zu hochaktuellen Themen hier am Ort des Geschehens zu präsentieren, ist für mich sehr wichtig. Die ETH kann zeigen, dass sie ihre Aufgabe, Antworten auf gesellschaftspolitische Fragen zu geben, vollumfänglich wahrnimmt.» Auch Donald Tillman, Geschäftsführer der ETH Zürich Foundation, zeigte sich vom Konzept überzeugt: «Unser Ziel ist es, Freunden der ETH, Donatoren und potenziellen Donatoren einen Einblick in die strategischen Initiativen der ETH Zürich zu geben und sie dafür zu begeistern. So können wir zeigen, wie sie diese Projekte durch ihre Unterstützung beschleunigen können.» Als erstes Thema präsentierte der ETH-Präsident die neue Energiestrategie der ETH Zürich. «Der Fokus der 1-Tonne-CO₂-Strategie liegt nicht primär auf dem Energieverbrauch. Dieser stellt weltweit nur einen Bruchteil der Sonneneinstrahlung dar und stört die globale Energiebalance daher nicht.» Probleme, so Ralph Eichler, verursachten vielmehr die Materialflüsse: der Abbau von nicht erneuerbaren Energieträgern, die Emission von Treibhausgasen oder der Ausstoss und die Lagerung von Abfall. «Die ETH will hier zu umfassenden und nachhaltigen Lösungen beitragen», erklärte der ETH-Präsident.

Kompetenzzentrum ESC

Entwickelt hat die neue Strategie das Energy Science Center (ESC). In diesem Kompetenzzentrum arbeiten 40 Professoren interdisziplinär an Antworten auf die globale Klimafrage. Auf die Frage «Wie wollen wir das Jahrhundertziel eines CO₂-Ausstosses von einer Tonne pro Kopf und Jahr erreichen?», ging Konstantinos Boulouchos, Professor und Leiter des Labors für Aerothermochemie und Verbrennungssysteme und Mitentwickler der Strategie, gezielt ein. In seinem Referat verdeutlichte er anschaulich, dass sich das Thema Energie immer im Spannungsfeld «menschliche Bedürfnisse», «Ressourcen» und «intakte Umwelt» bewegt. Boulouchos erläuterte den Gästen die 3E's der Energiestrategie: Effizienz, Erneuerbare Energie und Elektrifizierung. «Die Umstellung der Energieinfrastruktur benötigt rund 50 Jahre. Wir müssen jetzt damit beginnen und den Dialog zu diesem Thema intensivieren», betonte Boulouchos. Donald Tillman, Geschäftsführer der ETH Zürich Foundation, zeigte den Gästen, welche konkreten Projekte bereits durch Donatoren umgesetzt werden konnten und welche Pläne



Ein grosses Publikum am ersten Lokaltermin der ETH Zürich.

in der Zukunft verwirklicht werden sollen. Anschliessend konnten sich die Gäste an verschiedenen Ständen über einzelne Klima-Projekte der ETH informieren.

Klima-Projekte der ETH präsentiert

So zeigte die Professur für Gebäudetechnik ein Computerprogramm, den Design Performance Viewer. Mit dieser Software können Architekten und Planer schon in der Entwurfsphase den Energie- und Exergieverbrauch eines Gebäudes untersuchen. Christoph Schär, Professor am Institut für Atmosphäre und Klima, stellte die unterschiedlichen Klimamodelle vor, die an der ETH erforscht und entwickelt werden. Von grossem Interesse war auch der im Labor für Leistungselektronik-Systeme entwickelte Minikompressor. Der Motor erreicht 500'000 Umdrehungen pro Minute bei rund 150 Watt Antriebsleistung. Das winzige Antriebssystem bildet das Herzstück für die Luftversorgung des Solarflugzeuges von Bertrand Piccard. Wie Kohlendioxid gebunden und somit unschädlich gemacht werden kann, präsentierte Marco Mazzotti, Professor am Institut für Verfahrenstechnik. Mazzottis Arbeitsgruppe entwickelte unter dessen Leitung ein Verfahren, bei dem das Treibhausgas in fossil befeuerten Kraftwerken abgeschieden und durch chemische Reaktionen in bestimmten Mineralien gebunden wird. Fabrizio Noembrini vom Laboratorium für Aerothermochemie und Verbrennungssysteme zeigte die neuesten Entwicklungen zum Thema «Moderne Verbrennungssysteme».

Gästestimmen

Tony Kaiser, Direktor Future Technology Alstom Schweiz, hat an der Studie mitgearbeitet. Für ihn ist der Dialog mit der Gesellschaft sehr wichtig: «Das Thema muss an die Öffentlichkeit. Bisher wurde immer zu eindimensional diskutiert. Es gibt einfach keine einfachen Lösungen. Den Dialog mit der Gesellschaft, wie er hier durchgeführt wird, finde ich sehr gut.» Markus Kägi, Regierungsrat des Kantons Zürich und Vorsteher der Baudirektion, ist von der Veranstaltung überzeugt: «Man trifft hier die richtigen Leute. Der Level an Informationen ist sehr gut. Auch als Nichtwissenschaftler erhält man viele Informationen: kurz, klar und verständlich.»

Position beziehen

Michael Kohn, Energy Consultant Economiesuisse, sagte: «Es wird viel zu diesem Thema geredet. Bisher hiess es dann immer, die Hochschulen melden sich nicht zu Wort. Jetzt ist die Position klar. Die ETH hat ihre Aufgabe wahrgenommen und die Strategie einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.» Anton Scherrer, Verwaltungsrats-Präsident der Swisscom, ist zuversichtlich, dass die gesteckten Ziele zusammen mit der Industrie umgesetzt werden können. «Ralph Eichler hat das Thema jetzt zur Präsidialsache gemacht, das ist wichtig. Die Klimafrage wurde hier sehr professionell vorgestellt. Die Mischung aus Fachthemen und Projekten kommt sehr gut an.» Die Nationalrätin Kathy Riklin sagte: «Hier erhielt ich kurz und prägnant viele Informationen. Vor dem Hintergrund, dass man immer weniger Zeit hat, ist dies die richtige Form. Es ist gut, dass die ETH in dieser Frage die Leadfunktion übernimmt.»

Energiestrategie der ETH Zürich: www.esc.ethz.ch



Donald Tillman, Geschäftsführer der ETH Zürich Foundation.



Kathy Riklin, Nationalrätin.

(Bilder Nicole Rumpf)

Umweltziele umsetzen: Elektrische Energie aus Druckluft

Entwicklungen, die Energie sparen oder mit denen «nebenbei» welche gewonnen werden kann, liefern einen Beitrag zur Umsetzung der an der ETH Zürich Anfang des Jahres lancierten Energiestrategie. Mit ihr soll bis Ende des Jahrhunderts erreicht werden, dass der Kohlendioxidausstoss auf 1-Tonne-CO₂ pro Kopf reduziert werden kann.

Eine von mehreren Entwicklungen in diese Richtung liefern die Forscher Daniel Krähenbühl und Christof Zwysig, beides Doktoranden, zusammen mit Johann Kolar, Professor und Leiter der Professur für Leistungselektronik an der ETH Zürich. Dort arbeitet man unter anderem an der Entwicklung von Turbinen-Generator-Systemen, die aus Druckluft oder anderen Gasen unter Druck elektrische Energie gewinnen.

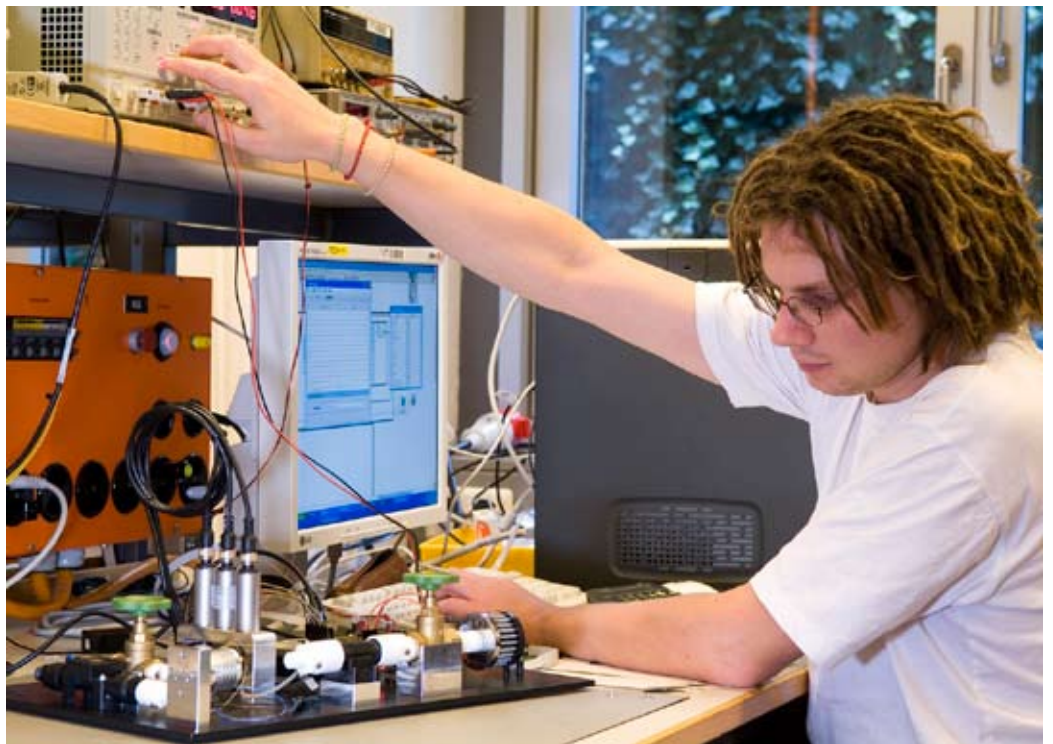
Druckreduzierung ausnutzen

Die Forscher setzen bei ihrer Entwicklung bei der Tatsache an, dass bei vielen Prozessen, bei denen mit hohem Druck gearbeitet werden muss, in der Regel Energie verloren geht. Klassische Beispiele hierfür sind der Transport von Gas in Gaspipelines, Drosselventile im Auto oder Turboexpander in Kälteanlagen.

«Um solch verlorene Energie nutzen zu können, braucht es hochleistungsfähige und – zumindest beim Auto – möglichst kleine Systeme», sagt Christof Zwysig. Die Wissenschaftler entwickelten deshalb einen Laborprototypen eines hochkompakten, ultrahochdrehenden Turbinen-Generator-Systems, das nur 22 mal 60 Millimeter gross ist und mit einer halben Million Umdrehungen pro Minute eine extrem hohe Drehzahl hat. Es ist in der Lage, eine elektrische Leistung von bis zu 100 Watt zu generieren. Mit ihm kann im Labor aus Druckluft elektrische Energie gewonnen werden. «Dies geschieht, indem die Druckluft zuerst um den Generator geleitet wird, um diesen ideal zu kühlen. Danach trifft sie auf das Leitgitter, wo sie expandiert und umgelenkt wird, damit sie die Turbinenschaufeln in einem optimalen Winkel anströmt. Die Turbine, die direkt mit der Generatorwelle gekoppelt ist, wird je nach Eingangsdruck und Belastung des Generators auf bis zu 500'000 Umdrehungen pro Minute beschleunigt. Die nun kalte und expandierte Luft wird dann an die Umgebung abgegeben», erläutert Daniel Krähenbühl.

Kälteanlagen als Stromproduzenten

Das von den Wissenschaftlern entwickelte Turbinen-Generator-System könnte beispielsweise dereinst die Drosselventile an Gaspipelines ersetzen und über die Turbine einen Generator zur Stromerzeugung antreiben. Möglich wäre auch, dass es anstelle von konventionellen Drosselklappen im Automotor eingebaut wird, da auch hier im Drosselventil Energie verloren geht. Beim Drosseln der Ansaugluft könnte die Turbine den Generator antreiben und auch dort elektrische Energie erzeugen. Auch im Kühlschrank wäre



Laborarbeitsplatz, an dem unter anderem die hochkompakten und ultrahochdrehenden Turbinen-Generator-Systeme geprüft werden.

es möglich, das Turbinen-Generator-System anstelle des Drosselventils einzusetzen. Besonders effizient könnte das System in industriellen Kälteanlagen Energie zurückzugewinnen. Auch dort würde die vom Turboexpander freigesetzte Energie einfach «verheizt», erklären die beiden Forscher.

Der nächste Schritt im Forschungsprojekt der beiden Forscher besteht darin, Ventile und eine Elektronik in das System zu integrieren, die für die Regelung der Ausgangsleistung benötigt wird. Dadurch wird es

möglich sein, je nach Ausgangslast des Turbinen-Generator-Systems, eine konstante Ausgangsspannung zu garantieren. Für eine industrielle Anwendung müssen die Lager des Systems ausserdem unterhaltsfrei sein und eine lange Lebensdauer aufweisen. Deshalb forschen die Wissenschaftler auch an neuen Konzepten für die Lagerung hochdrehender Rotoren. In Frage kämen Magnetlager und Luftlager. (su)

> www.pes.ee.ethz.ch



Die Bauteile des Turbinen-Generator-Systems, im Vordergrund der Rotor mit Turbine. Das zusammengebaute System hat einen Durchmesser von 22 mm und eine Länge von 60 mm. (Bilder zVg)

Femtec – Careerbuildingprogramm für Studentinnen

Auch in diesem Jahr können sich bis zum 1. Juni wieder engagierte und Karriere bewusste Studentinnen aus den Ingenieur- und Naturwissenschaften für das Femtec-Careerbuildingprogramm bewerben. Eine Plattform, die jungen Frauen schon während der Studienzeit wichtige Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern ermöglicht.



Ambitionierte Studentinnen können sich ab sofort für das Femtec-Careerbuildingprogramm anmelden.

(Bild Christian Aeberhardt)

Wenn Sie Ingenieur- oder Naturwissenschaften studieren, frühzeitig die richtigen Weichen für die berufliche Karriere stellen wollen, erfolgreich im Studium sind und darauf brennen, Ihre Kenntnisse praktisch umzusetzen, sind Sie bei Femtec an der richtigen Adresse. Femtec ist ein Hochschulkarrierezentrum für Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen, das ein Netzwerk zwischen sieben Technischen Hochschulen und Universitäten spannt: der RWTH Aachen, TU Berlin, TU Darmstadt, TU Dresden, TU Karlsruhe, der Universität Stuttgart und der ETH Zürich. Der Hauptsitz von Femtec befindet sich an der Technischen Universität Berlin. Gemeinsam mit ihren Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft bietet die Femtec den jungen technisch begabten Frauen direkten Kontakt zu führenden Unternehmen, Training in Kommunikation, Führungs- und Managementkompetenzen und vermittelt Praktika und Diplomarbeiten. Auch Karriereberatung, Mentoring und hochschulübergreifender Fachaustausch zwischen den Teilnehmerinnen stehen auf dem Programm.

Frühzeitig Industrie-Kontakte knüpfen

Femtec-Network arbeitet mit neun international tätigen Spitzenunternehmen zusammen: Daimler AG,

Deutsche BP AG, EADS, eon AG, Porsche AG, Robert Bosch GmbH, Siemens AG, The Boston Consulting Group und die ThyssenKrupp AG. Die Unternehmen bieten den Studentinnen praxisnahe Einblicke in ingenieurwissenschaftliche Berufe sowie die Möglichkeit, in einer ihrer Firmenniederlassungen im Ausland ein Praktikum zu absolvieren. Darüber können sich für die Studentinnen auch Einstiegschancen ins Berufsleben ergeben. Die Unternehmen fördern durch ihre Zusammenarbeit mit Femtec zielstrebige junge Frauen, die sich für Technik begeistern und ihr Knowhow und ihre Kreativität in die Unternehmen einbringen wollen.

Wer sich von der ETH Zürich für das Femtec-Programm bewerben möchte, kann dies noch bis zum 1. Juni tun. Zuvor konnten sich interessierte Studentinnen am 22. Mai 2008 an einer Informationsveranstaltung über Femtec informieren und Studentinnen kennenlernen, die bereits am Programm teilnehmen und über ihre Erfahrungen berichten können. Die besten Bewerberinnen werden am 15. Juli 2008 zu einem Auswahlverfahren nach Zürich eingeladen. Pro Jahr und Hochschule werden zehn Studentinnen ausgewählt. (su)

Für Auskünfte und Fragen:

equal@sl.ethz.ch oder Telefon 044 632 60 26.

Bewerbung: Via Internet bei Femtec Berlin unter www.femtec.org.

Jungunternehmerförderung mit dem de Vigier-Preis

«Cleverer Jungunternehmer» können sich auch in diesem Jahr bei der de Vigier Stiftung bewerben. Die fünf innovativsten Geschäftsideen werden mit 100'000 Franken Startkapital belohnt. Einsendeschluss in diesem Jahr ist der 3. Oktober.

Bewerben können sich bei der Stiftung alle jungen Schweizerinnen und Schweizer mit gesellschaftsrelevanten Geschäftsideen. Beste Chancen haben dabei Projekte, die sowohl als realisierbar wie auch als finanzierbar bewertet werden und deren Produkte oder Dienstleistungen Chancen auf dem Markt haben. Im vergangenen Jahr waren die Preisträger beispielsweise Firmen mit den Projektideen, aufblasbare Luftkissen zum Schutz von Lawinenofern oder Technologien zur Erkennung von gefährlichen, nuklearen und explosiven Stoffen herzustellen.

Unter den eingesandten Projekten werden die fünf besten ausgewählt und mit einem Startkapital von

100'000 Franken unterstützt. Darüber hinaus kommen die Gewinner unter anderem in den Genuss eines professionellen Medientrainings und können zudem ein Netz an Beziehungen zu zukünftigen Geschäftspartnern knüpfen, so Jean-Claude Strebler, Geschäftsführer der W. A. de Vigier Stiftung.

Der de Vigier-Preis ist der bedeutendste und am höchsten dotierte Jungunternehmerpreis der Schweiz. Ge-gründet wurde die Stiftung 1987 von William A. de Vigier mit dem Ziel, auf privater Basis aktiv die Wirtschaft zu fördern. De Vigier war ein erfolgreicher Unternehmer, der seine erste Firma – «Acrow Engineers Ltd» – in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts in London gründete und berühmte Metall-Baugerüste herstellte. Später expandierte de Vigier zu einem weltweiten Stahlkonzern. Seit ihrem Bestehen hat die Stiftung mit über sechs Millionen Franken 56 Schweizer Jungunternehmen bei ihrem Start gefördert. Über zwei Drittel der bis anhin von der Stiftung geförderten Jungunternehmen behaupten sich noch heute auf dem Markt. (su)

Bewerbungsunterlagen:

www.devigier.ch

Weitere Informationen:

Jean-Claude Strebler,
Geschäftsführer der W.A. de Vigier Stiftung
c/o Credit Suisse
Tel. 032 624 52 72
Fax 032 624 52 47,
jcstrebler@devigier.ch
oder
Stefanie Niederhäuser
Medienstelle der W.A. de Vigier Stiftung
c/o Communicators Zürich AG
Tel. 0 444 555 666
Fax 0 444 555 660
stefanie.niederhaeuser@communicators.ch

Förderung chinesisch-schweizerischer Forschungsprojekte

Für das Sino-Swiss Science and Technology Cooperation (SSSTC)-Programm können sich jetzt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Schweiz und China bewerben.

Das Schweizerische Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) und das chinesische Ministerium für Wissenschaft und Technologie haben bereits im Jahr 2003 eine Absichtserklärung über ein Austauschprogramm auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technologie unterzeichnet. Das dabei ins Leben gerufene Sino-Swiss Science and Technology Cooperation (SSSTC)-Programm trat am 14. Mai dieses Jahres in die zweite Phase, in der sich Forschende aus der Schweiz und China mit ihren Projektvorschlägen um eine Finanzierung bewerben können. Die ETH Zürich ist im Forschungsaustausch die federführende Institution der Schweizer Universitäten und Forschungsinstitute. Maio Su Chen ist im Auftrag der ETH Zürich China-Koordinatorin des Austauschprogramms. Im Gespräch erklärt sie die wichtigsten Eckdaten des Programms.

Frau Chen, Herzlich Willkommen an der ETH Zürich.

Vielen Dank, aber ich bin nicht neu an der ETH Zürich. Bereits 1999 war ich Oberassistentin für Neurowissenschaft an der ETH und der Universität Zürich.

Wie sehen Sie Ihre Rolle als China-Koordinatorin der SSSTC in der Schweiz?

Meine Aufgabe besteht darin, für Effizienz, Fairness und Qualität des SSSTC-Programms zu sorgen und die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Chinesischen und Schweizer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu fördern. Zusätzlich arbeiten wir daran, das Image einer «wissenschaftlichen Schweiz» auszubauen.

Was genau ist das SSSTC-Programm?

Das Programm fördert insbesondere die wissenschaftliche und technologische Zusammenarbeit zwischen China und der Schweiz. Darüber hinaus ist es das Ziel der SSSTC, die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auf allen Gebieten zu intensivieren, einschliesslich der Kultur und der Kunst.

Welche Bedeutung hat das Programm?

Offen für neue Ideen zu sein, hat stark zur Entwicklung der Schweiz beigetragen. In unserer globalisierten Welt ist es wichtiger denn je, dass wir von den Innovationen anderer Länder in Wissenschaft und Technologie profitieren. Aus diesem Grund hat das SBF mit verschiedenen Ländern bilaterale Programme in die Wege geleitet.

Die ETH Zürich ist das Leading House der Schweiz für die Zusammenarbeit mit China. Dies heisst zum einen, dass sie für den richtigen Einsatz des Budgets verantwortlich ist und zum anderen, dass das Programm die richtigen Leute erreicht und weiter ausgebaut wird.

Das SSSTC-Programm startete bereits 2005?

Ja, am Anfang startete das Programm mit den Bereichen Biotechnologie, Umwelt/Nachhaltigkeit und Materialwissenschaften, die erweitert wurden, um auch die Biowissenschaften, Städtebau sowie medizinische Wissenschaften mit einzuschliessen. Neu sind nun auch Geistes- und Sozialwissenschaften hinzugekommen. Ausserdem ist die Universität Zürich zum «Associated Leading House» ernannt worden. Es gibt nicht nur eine China-Koordinatorin in der Schweiz, sondern auch eine in Shanghai: Lan Zuo Gillet ist die dortige China-Koordinatorin sowie stellvertretende Direktorin von Swissnex Shanghai. Die Aktivitäten der ETH Zürich im übrigen asiatischen Raum werden von Margrit Leuthold, Leiterin des Bereichs Strategische Planung der ETH Zürich, koordiniert.

Wer kann am Programm teilnehmen?

Für das SSSTC-Programm gibt es vier verschiedene Finanzierungsinstrumente: Joint Research Projects (JRP), Institutional Partnerships (IP), Faculty Exchange (FE) und Student Exchange (SE). Teilnahmeberechtigt sind grundsätzlich Forscherinnen und Forscher von allen Schweizer Universitäten und Forschungsinstituten, ob privat oder öffentlich.

Welches sind die Eingabefristen für eine Teilnahme?

Für das grösste Finanzierungsinstrument, das JRP, gilt die Eingabefrist 11. Juli 2008. Da es sich um eine einmalige Finanzierung für die nächsten vier Jahre handelt, ist es wichtig, dass die interessierten Forscherinnen und Forscher den Termin einhalten. Die einzelnen Projekte werden mit 180'000 bis 250'000 Schweizer Franken über 12 bis 36 Monate finanziert. Für die anderen Programme gelten die Bewerbungsfristen 15. September oder 16. März.

Was für Projekte werden berücksichtigt?

Sehr gute Chancen haben Bewerbungen mit anspruchsvollen Zielen und innovativen Ansätzen. In erster Linie werden Projekte der Schwerpunktbereiche Biowissenschaft, Biotechnologie, Umwelt, Städtebau und Nachhaltigkeit, Materialwissenschaften und Medizin berücksichtigt.

Wie sieht es mit der Finanzierung der anderen Pro-



China-Koordinatorin Dr. Maio Su Chen.

(Bild era)

jekte aus?

Für das Institutional Partnership-Programm müssen die Antragsteller ein für ihre Institution passendes Bildungs- und Forschungsprogramm entwerfen. Die Finanzierung hängt von den Bedürfnissen des Programms ab. Die Faculty Exchange- und Student Exchange-Projekte decken die Lebenshaltungskosten ab und sind für die Unterstützung des akademischen Austausches gedacht.

(rc)

Gesuche einreichen:

Joint Research Projects-Gesuche müssen direkt beim Schweizerischen Nationalfonds (SNF) zur Bewertung eingereicht werden. Für alle anderen Gesuche ist das Programmbüro der ETH Zürich zuständig.

Alle Informationen sind auf der Sino-Swiss Science and Technology Collaboration Webseite erhältlich.

> www.china.ethz.ch

Direktkontakt für nähere Einzelheiten:

China-Koordinatorin

Dr. Maio Su Chen

ETH Zürich, HG F 55.1, 8092 Zürich

Tel: +41 44 632 81 01

maio.chen-su@sl.ethz.ch

Bürozeiten: Mo, Di, Do, Fr Vormittag

Neuer Präsident der CRUS

Antonio Loprieno wird neuer Präsident der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS). Loprieno, Ordinarius für Ägyptologie und Rektor der Universität Basel, tritt sein Amt Anfang August an und wird Nachfolger von Hans Weder, Rektor der Universität Zürich.

Der 53-jährige Ägyptologe möchte in den kommenden Jahren ein Konzept zur Portfolioentwicklung der Schweizer Universitäten erarbeiten. Darüber hinaus beabsichtigt er, mit der CRUS den Gesetzgebungsprozess zum neuen Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz begleiten. «Wir werden darauf achten, dass die Autonomie der Hochschulen gewahrt bleibt», betont Antonio Loprieno.

(su)

Auszeichnungen und Ehrungen



Der Mathematiker Beno Eckmann wurde mit der Einstein-Medaille ausgezeichnet. (Bild Felix Würsten)

Beno Eckmann, Mathematiker und emeritierter Professor der ETH Zürich, wurde für seine Verdienste in der Mathematik am 15. Mai 2008 in Bern mit der Einstein-Medaille geehrt. Der 91-Jährige Mathematiker lehrte und forschte während vieler Jahre an der ETH Zürich. Zu den grössten Verdiensten Eckmanns gehörte die Gründung des heute weltbekannten Forschungsinstituts für Mathematik (FMI) im Jahre 1964, das er 20 Jahre lang leitete. Darüber hinaus initiierte Eckmann die Herausgabe der bis heute über 1'800 Bände umfassenden «Lecture Notes in Mathematics». Die Einstein Medaille wird seit 1979 jährlich an Forschende verliehen, die sich mit ihrer Forschung in Bezug zu Einstein verdient machten.

Albert Eschenmoser, Professor Emeritus am Laboratorium für Organische Chemie der ETH Zürich, wurde am 17. April 2008 für seine bahnbrechenden Untersuchungen über den Ursprung von Nucleinsäurestruk-

turen mit der Benjamin Franklin Medaille in Chemie ausgezeichnet. Durch seine systematischen chemischen Synthesen hat der Preisträger begonnen, Antworten darauf zu finden, weshalb DNS und RNS die beobachteten Strukturen besitzen.

Andrea Guarino hat für seine hervorragenden Forschungsergebnisse während seiner Doktorarbeit im Laboratorium für Nichtlineare Optik am Institut für Quantenelektronik den diesjährigen Preis für Angewandte Physik der Schweizerischen Physikalischen Gesellschaft erhalten. Guarino hat im Team von Peter Günter, Professor am Institut für Quantenelektronik, eine neue Methode zur Herstellung und Strukturierung dünner ferroelektrischer Filme entwickelt und damit zum ersten Mal elektro-optisch aktive Mikroring-Resonatoren in Lithiumniobat-Filmen realisiert. Diese Technologie eröffnete neue Möglichkeiten zur Entwicklung verschiedener Mikrogeräte für die Telekommunikation, Sensorik und Nanophotonik. Der Preis im Wert von 5'000 Schweizer Franken wurde von OC Oerlikon gesponsert.

Ursula Keller, Professorin für Experimentalphysik am Institut für Quantenelektronik der ETH Zürich, wurde im April zum Mitglied der Leopoldina in Halle (Saale) gewählt. Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina gehört zu den ältesten Akademien und handelt nach den Prinzipien, «über die Grenzen der Fachgebiete und der Länder hinaus durch eine freie Vereinigung von Gelehrten im Sinne einer humanen Wissenschaftsentwicklung zu wirken». Keller erhielt zudem im Oktober vergangenen Jahres die Ehrenme-

daille der Leibnitz Universität Hannover als Anerkennung für ihre Verdienste als Mitglied des Hochschulrates zwischen 2003 bis 2007.

Ueli Maurer, Professor am Departement für Informatik der ETH Zürich, wurde aufgrund seiner grundlegenden Beiträge zur informationstheoretischen Kryptografie zum Fellow der International Association for Cryptologic Research (IACR) ernannt. Er ist erst der fünfzehnte Fellow der IACR und bisher jüngste Wissenschaftler, dem diese Ehre zuteil wurde.

Artem Oganov, Privatdozent am Labor für Kristallographie der ETH Zürich, wurde am 18. April 2008 an der Konferenz der European Geoscience Union in Wien mit der Research Excellence Medal der European Mineralogical Union ausgezeichnet.

Mathieu Touboul, Doktorand am Institut für Isotopengeologie und mineralische Rohstoffe der ETH Zürich, hat den von der Meteoritical Society und der Planetary Division der Geological Society of America gesponserten und mit 500 Dollar dotierten Paul Pella-Graham Ryder Award erhalten.

«Ist der Mond ein Teil der Erde» oder «Mond jünger als angenommen» – mit solchen Zeitungsmeldungen erweckte die von Touboul und seinen Kollegen im vergangenen Dezember in der Fachzeitschrift Nature erschienene Publikation die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Die Publikation wurde nun im Bereich der Planetenwissenschaften als die herausragende Veröffentlichung des Jahres 2007 bewertet und Touboul als Erstautor ausgezeichnet. (su)

Erste Schritte zum integrierten Informationsmanagement

Die beiden Infrastrukturbereiche ETH-Bibliothek und Informatikdienste werden ihre Zusammenarbeit auf dem Weg zu einer dienstleistungsorientierten Hochschule weiter ausbauen. Hierzu wurde als strategische Komponente das Koordinationsgremium KOBID ins Leben gerufen.

Das Koordinationsgremium Informatikdienste ETH und ETH-Bibliothek (KOBID), dem auch die Direktoren der Bibliothek und der Informatikdienste, Wolfram Neubauer und Andreas Dudler, angehören, hat sich zum Ziel gesetzt, die Dienstleistungen und Projektarbeiten der beiden Partner zu koordinieren. Davon betroffen sind laufende und geplante Projekte beider Seiten, aber auch genutzte, wie zum Beispiel die zentrale Mail- und Groupwarelösung, die Netzinfrastruktur, die Speicherdienste und bisher noch nicht genutzte infrastrukturelle Dienstleistungen der Infor-

matikdienste, wie etwa das WebCMS (Web Content Management Systems). Für die Zukunft soll die Zusammenarbeit zwischen der ETH-Bibliothek und den Informatikdiensten weiter gestärkt werden. Dies ist vor allem deshalb notwendig geworden, weil durch die Digitalisierung der Information die Informatik in der Bibliotheksarbeit einen zentralen Platz eingenommen hat. Ausserdem entspricht die Bibliothekswelt immer mehr den Bedürfnissen eines hochschulweiten Informationsmanagements. Dies zeigt sich nicht nur in den Projekten der ETH-Bibliothek und der Informatikdienste, die im Rahmen der im Jahr 2006 ins Leben gerufenen ICT-Strategie (Strategie zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehre, Forschung und Dienstleistungen) entworfen und durch die ICT-Kommission gefördert werden. Auch in den allgemeinen Bedürfnissen der Hochschule in einem globalisierten Wissensmarkt wird dies deutlich. Denn die Studierenden und Dozierenden orientieren sich heute bei der Informationsnutzung

an den grossen Vorbildern im Web und erwarten mehr und mehr ein integriertes Angebot für alle ihre Informationsbedürfnisse.

Um die vielfältigen Anforderungen und Problemstellungen bei der Realisierung eines integrierten Informationsmanagements an der ETH Zürich erfüllen zu können, wird die bisher zwar intensive, aber eher punktuelle Kooperation von Bibliothek und ID durch KOBID um eine koordinierende und stärker strategisch ausgerichtete Komponente ergänzt.

An den ersten beiden Sitzungen hat KOBID die Themen «Langzeitarchivierung» und «IT-Standards an der ETH Zürich» ausführlich diskutiert sowie das Kooperationsprojekt «Digitalisierung alter Videobestände der ETH-Bibliothek» initialisiert. **Andreas Kirstein**

Weitere Informationen:

Andreas Kirstein, Sekretär von KOBID, kirstein@library.ethz.ch, 044 632 2674

Leserbrief zur Lohnerhöhung

«Mehr Lohn für ETH Mitarbeiter» – Zum Nachdenken geeignet

Auch mich freuten während meiner 30-jährigen Tätigkeit an der ETH jeweils Meldungen wie: »3,7% Teuerung und 1% Reallohn-Erhöhung«. Aber eine Anpassung von Renten und AHV der ETH Pensionierten? Keine Spur! Doch gerade bei dieser Gruppe grassiert die Teuerung spürbar in allen Bereichen!

Seit Übernahme der Pensionskasse durch die Publica werden wir jedes Jahr mit der stereotypen Meldung beglückt: «Kein Geld, keine Zulage!» Dabei boomte die Börse in den letzten Jahren! Ein tristes Zeichen für die Hochschulen.

Vor kurzer Zeit konnte man in der Presse, als Krönung der oben genannten Meldung, lesen: «Das Kaderpersonal des Bundes erhält eine Lohnanpassung von 5 %».

Herbert Schmid

Kommentar:

Der Unmut der Pensionierten der Pensionskasse des Bundes ist verständlich. Dazu ist Folgendes zu sagen: Die 2003 vom Parlament beschlossene Revision des Pensionskassengesetzes hat die Angleichung der Renten an die Teuerung, analog zu den aktiven Mitarbeitenden, verunmöglicht. Ab diesem Zeitpunkt musste die Pensionskasse die Mittel für die Teuerung selbst aufbringen. Laut dem Gesetz kann eine Rentenanpassung nur gewährt werden, wenn der Deckungsgrad der Kasse 115 Prozent übersteigt. Ende 2007 betrug der Deckungsgrad der PUBLICA 106,7 Prozent. Das Erreichen der 115 Prozent-Marke ist von der Entwicklung der Finanzmärkte abhängig. Deshalb ist eine Prognose, wann die 115 Prozent-Marke erreicht wird, schwierig, wenn nicht gar unmöglich. Man ist sich des Problems bewusst, und der Bundesrat ist mehrmals von den Sozialpartnern darauf aufmerksam gemacht worden. Der Arbeitgeber ETH Zürich hat in diesem Bereich jedoch leider keine Kompetenzen.

Piero Cereghetti, Leiter Human Resources:

Seminar zum Laserschutz

Alle Mitarbeitenden der ETH Zürich und der Uni Zürich, die mit Lasern arbeiten, können am 5. Juni 2008 am Seminar «Laserschutz an der Hochschule» teilnehmen. Dort zeigen Fachleute die Gefahren im Umgang mit Lasern auf, und die Mitarbeitenden werden im sicheren Arbeiten mit Lasern angeleitet. Das Seminar wird von der Abteilung SGU in Zusammenarbeit mit der Firma UVEX/Laservision im HPH G 1 durchgeführt und dauert von 8:30 Uhr bis 12:30 Uhr.

Mehr Informationen und Anmeldung:
www.immobilien.ethz.ch/sgu/news/index

Studie «Bewegung im Alter»

Sind Sie über 65 Jahre alt, fühlen sich gesund und fit und haben keine Gangprobleme?

Dann nehmen Sie doch aktiv an einer Forschungsstudie des Institutes für Bewegungswissenschaften und Sport der ETH Zürich teil.

Im Alter erhöht sich das Risiko eines Sturzes erheblich. Dabei scheinen Funktionen des Hirns, die zum Beispiel für das Gedächtnis und die Aufmerksamkeit zuständig sind, eine besondere Rolle zu spielen. Unsere Studie untersucht den Zusammenhang zwischen Hirnleistung und Gangverhalten.

Ihre Teilnahme könnte helfen, neue Trainingsprogramme zu entwickeln, die Stürzen im Alter vorbeugen. Sie erhalten ausserdem gratis eine persönliche Auswertung Ihres Gangbildes und Ihrer geistigen Fitness.

Zeitaufwand:
50 bis 60 Minuten

Ort der Tests:
Stadtpital Waid, Ganglabor
Klinik für Akutgeriatrie, K-Trakt
Tièchestrasse 99
8037 Zürich
Kleidung/Schuhe:
– Alltagskleidung
– Schuhe ohne Absatz

Wir geben Ihnen gerne Auskunft zum genauen Ablauf der Tests:
André Schmidt
andrschm@student.ethz.ch
Tel.: 027 956 34 32
Natel: 078 759 40 18
Dr. Eling D. de Bruin
debruin@move.biol.ethz.ch
Tel.: 044 632 40 18

Veranstaltungskalender

Sonntag, 18. Mai

Stochastic Analysis, Random Fields and Applications. 18.–23. 5. Konferenz, Centro Stefano Francini. Organisator: Prof. Dr. Robert Dalang, EPF Lausanne. CSF Monte Verita, Ascona.

Freitag, 23. Mai

Synchronizität – C. G. Jungs Beitrag zur Einheit von Materie und Psyche. Prof. Reinhard Nesper, ETH Zürich. Prof. Ingrid Riedel, C. G. Jung-Institut Zürich/Stuttgart. Dr. Harald Atmanspacher, Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg i. Br. Dr. Mario Schlegel, C. G. Jung-Institut Zürich. Tagung, Collegium Helveticum. 13:30–17:30, ETH Zürich, Zentrum, Semper-Aula.

Conditioned Limit Theorems: Does the Story End with a Bang or a Whimper? Seminar über Statistik. Sidney Resnick, Cornell University, Ithaca. Seminar, Seminar für Statistik. 15:15–16:00, ETH Zürich, Zentrum, LEO C 6.

Multiscale failure modeling: From atomic bonds to hyperelasticity with softening. Prof. Konstantin Volokh, Technion, Israel Institute of Technology, Haifa, Israel. Kolloquium, Institut für Geotechnik. 16:00, ETH Zürich, Höggerberg, HIL E 4.

Design and analysis of time to pregnancy – Seminar über Statistik. Niels Keiding, University of Copenhagen, DK. Seminar, Seminar für Statistik. 16:15–17:30, ETH Zürich, Zentrum, LEO C 6.

Samstag, 24. Mai

Forum Wissen – Neuronale Netze und Freiheit. Prof. Angelika Steger, Prof. Richard Hahnloser, ETH Zürich, Prof. Marco Baschera, Universität Zürich, PD. Peter Brugger, Universitätsspital Zürich. Workshop, Collegium Helveticum Volkshochschule Zürich. 09:00–13:00, ETH, Zentrum, STW B 2.1.

Auf den Spuren von Max Frisch und Albin Zollinger – Pfannstiel-Wanderung mit Lesungen und Nachtessen. Max Frisch-Archiv. 15:00–21:00, Pfannstiel / Restaurant «Buech».

Sonntag, 25. Mai

Transformation, Transference, Translation. Artistic and Cultural Dynamics of Exchange. 25.–29.5. Konferenz, Centro Stefano Francini. Organisatorin: Prof. Dr. Barbara Naumann. CSF Monte Verita, Ascona.

Montag, 26. Mai

Advanced mathematical programming tools for the optimal design and planning of sustainable chemical processes. Dr. Gonzalo Guillén Gosálbez, University of Tarragona, Spain. Kolloquium, Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 10:30–11:45, ETH Zürich, Höggerberg, HCL H 2.

Menschen am Strand. Figurative Aspekte im Werk von Eric Fischl – Kunst am Montagmittag Paul Tanner. Führung, Graphische Sammlung. 12:30–13:00, ETH Zürich, Zentrum, HG E 53.

Simon-Behringer Lecture. Prof. K.C. Nicolaou, The Scripps Research Institute, La Jolla CA, USA. Kolloquium, Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 16:30–17:30, ETH Zürich, Höggerberg, HCL J 3.

Immunologische Grundlagenforschung im Team. Prof. Hans Hengartner, ETH Zürich Universität Zürich. Abschiedsvorlesung. 17:15, ETH Zürich, Zentrum, HG F 30.

Dienstag, 27. Mai

Quantum Phase Transitions in molecules and their spectroscopic signatures. Prof. Francesco Iachello, Yale University, UK. Kolloquium, Laboratorium für Physikalische Chemie. 16:45–17:45, ETH Zürich, Höggerberg, HCL J 3.

Software Security Engineering and Development Today – ZISC Colloquium. Urs P. Kuederli, Microsoft Switzerland. Kolloquium, Dep. Informatik, Prof. David Basin. 17:15–19:00, ETH Zürich, Zentrum, HG F 5.

Legionella infection and host cell phosphoinositide metabolism. PhD talk. Stefan Weber, ETH Zürich. Kolloquium, Dep. Biologie. 17:15–18:15, ETH Zürich, Höggerberg, HCL J 7.

IED Public Lecture Series «What are we afraid of? – Perception of Environmental Risks in Switzerland». Prof. Katrin Fischer, Department of Applied Psychology. Kolloquium, Dep. Umweltwissenschaften. 17:15–19:00, ETH Zürich, Zentrum, HG E 41.

Pragmatik der Gefühle II. Wenn man das Buch am liebsten in die Ecke schmeissen möchte. Prof. Johannes Fehr, Collegium Helveticum. Dr. Boris Previsic, Universität Basel. Vortrag, Collegium Helveticum. 19:15–21:00, ETH Zürich, Zentrum, STW.

Mittwoch, 28. Mai

Fit in Sachen Finanzen für Einsteiger/innen. Kurs, Business Tools. 09:30–17:30, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI G 3.

NET à la carte. Podcasting an der ETH – Szenarien, Konzepte, Produktion. NET-Team, ETH Zürich. Anlass für Dozierende, Lehr-Zentrum. 12:15–13:15, ETH Zürich, Zentrum, HG D 18.1.

Community-Based Reintegration – A Strategy towards Lasting Peace. Frank Pearl, Colombian High Presidential Counselor for Social and Economic Reintegration. Vortrag, Dep. Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften. 12:30–14:00, ETH, Zentrum, SEI E 13.

Unsichtbare Spuren – Sichtbare Laseranalytik. PD. Christopher Latkoczy, ETH Zürich. Antrittsvorlesung. 17:15, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 7.

Donnerstag, 29. Mai

Exploring Longitudinal Data: A Look at Workforce Experiences. Zürcher Kolloquium in angewandter Statistik. Dr. Di Cook, Iowa State University. Kolloquium, Universität und ETH Zürich. 16:15–17:30, Universität Zürich, Zentrum, KOL-F-118.

HURWITZ LECTURE (1). The Algorithmic Lens: How the Computational Perspective is Transforming the Sciences. Prof. Christos H. Papadimitriou, UC Berkeley USA. Seminar, Automatic Control Lab. 17:15, ETH Zürich, Zentrum, ETF E 1.

Klon statt Person? Individualität im 21. Jahrhundert – Inwiefern sind Tiere Personen? Prof. em. Dr. Hans Kummer, Universität Zürich. Ringvorlesung, Prof. Dr. C. Zollikofer, Institut für Anthropologie, UZH; Prof. Dr. M. Baschera, Titularprofessor für Neuere franz. und vergleichende Literaturwissenschaft. 18:15–20:00, Universität Zürich, Zentrum, KO2-F-180.

Frühlingskonzert: A cappella Frauenchor Singflut. Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 19:00–20:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 4.

Freitag, 30. Mai

Beachsoccer Cup. ASVZ. 10:00–19:00, Hochschulsportanlage Fluntern, Zürichbergstr. 196, 8044 Zürich.

Talk by Original MATLAB Author, Cleve Moler. Cleve Moler, The MathWorks. Vortrag, Informatikdienste Arbeitsplatzinformatik (API). 14:00–15:30, ETH Zürich, Zentrum, CHN C 14.

HURWITZ LECTURE (2). The Computation of Equilibria. Prof. Christos H. Papadimitriou, UC Berkeley, USA. Seminar, Automatic Control Lab. 14:15, ETH Zürich, Zentrum, ETF E 1.

Exploratory Longitudinal Data Analysis – Seminar über Statistik. Di Cook, Statistics Department, Iowa State University. Seminar für Statistik. 15:15–17:00, ETH Zürich, Zentrum, LEO C 6.

Sonntag, 1. Juni

Sustainable Resource Use and Economic Dynamics (SURED 2008). 1.–6.6., Konferenz, Centro Stefano Franscini. Organisator: Prof. Dr. Lucas Bretschger, ETH Zürich. CSF Monte Verita, Ascona.

Smash Boogey. ASVZ. 10:00–19:00, Hochschulsportanlage Fluntern, Zürichbergstr. 196, 8044 Zürich.

Treffpunkt Science City – Auch Genfood auf dem Teller? Von der konventionellen Züchtung bis zu Gentechnologie. Vorlesung, Projektleitung Science City. 11:00–16:00, ETH, Hönggerberg.

Montag, 2. Juni

Wie Steine in einem Mosaik. Die Edition Peter Blum, New York – Kunst am Montagmittag. Alexandra Barcal, ETH Zürich. Führung, Graphische Sammlung. 12:30–13:00, ETH Zürich, Zentrum, HG E 53.

Dienstag, 3. Juni

Changemanagement – Lean Management nachhaltig implementieren. 3./4.6., Workshop, Lean Management Institut Schweiz. 09:00–17:00, Zürich, Ort wird noch bekannt gegeben.

Mittwoch, 4. Juni

Emotionales Konto: Wirkungsvoll kommunizieren & verhandeln. Andere, Business Tools AG. 08:00–17:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI G 3.

Religiöse Minderheiten in der Schweiz im Spannungsfeld globaler Konflikte. Symposium, Sozial- und Staatswissenschaften, Center for Comparative and International Studies. 09:00–16:15, ETH Zürich, Zentrum, HG G 60.

Veranstaltungshinweise

Vollständiger Veranstaltungskalender:

www.ethz.ch/news/events/

Kontaktadresse: vk@cc.ethz.ch



On the Estimation of Missing Data Using Kriging and Proper Orthogonal Decomposition. Prof. Ulrich Rist, Universität Stuttgart. Kolloquium, Institute of Fluid Dynamics. 16:15–18:00, ETH Zürich, Zentrum, ML H 44.

Donnerstag, 5. Juni

Seminar «Laserschutz an der Hochschule» – ETH Zürich in Zusammenarbeit mit UVEX/Laservision. Seminar, Immobilien Abt. Sicherheit, Gesundheit und Umwelt (SGU). 08:30–12:30, ETH Zürich, Hönggerberg, HPH G 1.

Die ETH-Bibliothek kennen lernen – Blick hinter die Kulissen und Bibliotheksbenutzung. ETH-Bibliothek. 18:00–19:30, ETH Zürich, Zentrum, HG H Ausleihe.

Freitag, 6. Juni

Plants and People – Mutual Dependence in the 21st Century. Symposium, Basel/Zürich Plant Science Center. 08:00–18:00, ETH Zürich, Zentrum, HG F 30.

Badminton-Night. ASVZ. 19:00, Hochschulsportanlage Irlchel, Winterthurerstr. 190, 8057 Zürich.

Sonntag, 8. Juni

Pushing the Boundaries of Biomolecular Simulations. 8.–13.6., Konferenz, Centro Stefano Franscini. Organisatorin: Prof. Ursula Röthlisberger, EPF Lausanne. CSF Monte Verita, Ascona.

Montag, 9. Juni

Gut zum Druck. Peter Kneubühler und sein Archiv – Kunst am Montagmittag. Alexandra Barcal, ETH Zürich. Führung, Graphische Sammlung. 12:30–13:00, ETH Zürich, Zentrum, HG E 53.

Dienstag, 10. Juni

Max Frisch: Wie der Journalist zum Schriftsteller wurde. Walter Obschlager, ETH Zürich. Führung, ETH-Bibliothek/Max Frisch-Archiv. 18:15–19:15, ETH Zürich, Zentrum, HG H 26.

Mittwoch, 11. Juni

NET à la carte. Apéro in der E-Learning-Küche – Abschlussveranstaltung. NET-Team, ETH Zürich. Anlass für Dozierende, Lehr-Zentrum. 12:15–13:15, HG D 16.2.

Donnerstag, 12. Juni

Computational Investigations of Gravity and Turbidity Currents. Prof. Eckart Meiburg, University of California at Santa Barbara CA, USA. Kolloquium, Institute of Fluid Dynamics. 16:15–18:00, ETH Zürich, Zentrum, ML F 36.

Forchlauf. ASVZ. 19:00, Hochschulsportanlage Fluntern, Zürichbergstr. 196, 8044 Zürich.

Freitag, 13. Juni

3. Fachtagung zur grünen Gentechnik. Feuerbrandbekämpfung in der Schweiz: Traditionelle Lösungen oder Gentechnologie. Moderation: Beat Glogger, Wissenschaftsjournalist. Tagung, Plant Science Center, Zürich – Basel und Collegium Helveticum Zürich. 09:30–17:00, ETH Zürich, Zentrum, HG G 60, Sempers-Aula.

Emissionsbilanzen und Luftqualitätsmessungen / -Modellierungen im Grossraum von Basel. Dr. Roberto Mona, Amtsleiter Lufthygieneamt beider Basel, Liestal. Kolloquium, Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 10:30–11:45, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI H 8.

Sonntag, 15. Juni

Variability of Global Atmospheric Circulation during the Past 100 Years. 15.–20.6., Konferenz, Centro Stefano Franscini. Organisator: Prof. Dr. Stefan Brönnimann, ETH Zürich. CSF Monte Verita, Ascona.

Montag, 16. Juni

Landart in der Druckgraphik. James Turrells «Roden Crater» – Kunst am Montagmittag. Kathrin Siebert. Führung, Graphische

Sammlung. 12:30–13:00, ETH Zürich, Zentrum, HG E 53.

Mittwoch, 18. Juni

IDEA League Sports Event in Zürich. Tennis, Beachsoccer, Beachvolleyball, Ultimate Frisbee. 18.–20.6. ASVZ. Hochschulsportanlage Fluntern, Zürichbergstr. 196, 8044 Zürich.

Unsteady Drag Models for Compressible Multiphase Flows. Prof. Andreas Haselbacher, University of Florida, Gainesville, USA. Kolloquium, Institute of Fluid Dynamics. 16:15–18:00, ETH Zürich, Zentrum, ML H 44.

Donnerstag, 19. Juni

NEBIS – optimal nutzen. Gezieltes Recherchieren im Verbundkatalog. ETH-Bibliothek. 18:00–19:00, ETH Zürich, Zentrum, HG H Ausleihe.

Ausstellungen

Ausstellung der Diplomarbeiten. Bis 30.5. Dep. Architektur. ETH Zürich, Zentrum, CNB.

Kreative Begegnungen. Mathematik und Kunst. Bis 31.5. Zurich Graduate School in Mathematics. HG G 19.1/19.2 (vor den Räumen 19.1/19.2).

Forscher auf Reisen. Fotografien als wissenschaftliches Souvenir. Bis 9.6. ETH-Bibliothek. ETH Zürich, Zentrum, HG Haupthalle.

Italy Now? Country Positions in Architecture. Bis 10.7. Institut gta. ETH Zürich, Hönggerberg, Architekturfoyer.

Brick Award. Die beste europäische Backsteinarchitektur. Bis 10.7. Institut gta. ETH Zürich, Hönggerberg, HIL D, ARchENA.

Eric Fischl, James Turrell, Luc Tuymans und ihr Drucker Peter Kneubühler. Bis 11.7. Graphische Sammlung. ETH Zürich, Zentrum, HG E 53.

Béatrix & Consolascio. 19.–17.7. Institut gta. ETH Zürich, Zentrum, HG E, Haupthalle. **Ausstellungseröffnung: 18.6., 18:00**, mit Prof. Andreas Tönnemann, ETH Zürich, Johannes Voggenhuber, Mitglied des Europäischen Parlaments, Wien. Marie-Claude Béatrix, Architektin, Erlench. Sylvain Malfroy, Architekturkritiker, ETH Zürich, Zentrum, HG F 30.

Öffnungszeiten:

HG: Mo–Fr 7–22 Uhr, Sa 8–17 Uhr

HG, Graphische Sammlung: Mo–Fr 10–17 Uhr, Mi 10–19 Uhr

HIL: Mo–Fr 7–22 Uhr, Sa 8–12 Uhr

ETH Life Print Die Hauszeitung der ETH Zürich

Impressum

Herausgeber: Schulleitung der ETH Zürich und Corporate Communications
Redaktion: Norbert Staub (nst), Simone Ulmer (su)
Mitarbeit: Roland Baumann (rb), Renata Cosby (rc), Isabelle Herold (ih), Katrin la Roi (klr), Thomas Langholz (tl), Peter Rüegg (per), Martina Märki (mm)
Layout: Esther Ramseier (era)
Druck: St. Galler Tagblatt AG
Auflage: 21'250

Inserate: Magdalena OEHN, Verband der Studierenden der ETH Zürich (VSETH), Tel. 044 632 57 53, info@polykum.ethz.ch
Kontakt: ETH Life Print, ETH, HG F 41, 8092 Zürich, print@cc.ethz.ch

Nächste Redaktionsschlüsse: 5. Mai, 12. Juni, jeweils 12 Uhr (Texte müssen frühzeitig mit der Redaktion abgesprochen werden). Erscheinungsdaten unter www.cc.ethz.ch/news/ethlifeprint/dates

Die Redaktion behält sich ausdrücklich die redaktionelle Anpassung eingesandter Texte vor.

In ETH Life Print publizierte offizielle Mitteilungen der Schulleitung und anderer ETH-Organen gelten als verbindliche amtliche Bekanntmachungen.